<3660448101001 6
<3660448101001 6
Bayer. Staatsbibliothek
0,3

BROCKMANN als HAMLET.

Tringham Sc.

Hamlet, Prinz von Dännemark.

Ein Trauerspiel
in sechs Aufzügen.

Zum Behuf
des Hamburgschen Theaters.

Nebst
Brockmanns Bildniß, als Hamlet.

Neue Auflage.

Hamburg,
in der Heroldschen Buchhandlung, 1782.

Personen.

Der König von Dännemark.

Die Königin, Hamlets Mutter.

Hamlet, Neffe des Königs.

Der Geist von Hamlets Vater.

Oldenholm, Ober-Cämmerer.

Ophelia, dessen Tochter.

Laertes, dessen Sohn.

Güldenstern, ein Hofmann.

Gustav, Bernfield, Ellrich, Frenzow, } von der Leibwache

Schauspieler.

Hofleute.

Wache.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erster

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Terrasse vor dem Pallast.

Ellrich und Frenzow, der die Wache hat.

Frenzow

Wer da? Nun! gebt Antwort! halt und sagt, wer ihr seyd.

Ellrich. Lange lebe der König!

Frenzow. Bist du es, Ellrich?

Ellrich. Er selbst.

Frenzow. Du kömmst recht pünktlich.

Ellrich. Es hat eben zwölfe geschlagen.

Frenzow. Ich danke dir recht sehr, daß Du mich so pünktlich ablösest; es ist bitterlich kalt, und mir ist gar nicht wohl.

Ellrich. Hast du eine ruhige Nacht gehabt?

Frenzow. Es hat sich keine Maus gerührt.

Ellrich. Wohl; gute Nacht. Wann Du Gustaven und Bernfielden antriffst, welche die Wache mit mir bezogen, so sage, daß sie sich nicht säumen sollen.

Zweiter Auftrit.

Gustav, Bernfield, die Vorigen.

Frenzow.

Mich deucht, ich höre sie. Halt! he! wer da?

Gustav. Freunde von diesem Lande.

Bernfield. Und Vasallen des Königs der Dänen.

Frenzow. Ich wünsch euch eine gute Nacht.

Bernfield. Ich euch desgleichen, wackerer Kriegsmann! Wer hat euch abgelöset?

Frenzow. Ellrich hat meinen Platz. Gute Nacht. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Gustav, Ellrich, Bernfield.

Bernfield.

Holla, Ellrich?

Ellrich. Ist das Gustav?

Gustav. (Reicht ihm die Hand.) Ein Stück von ihm.

Ellrich. Willkommen Gustav! willkommen wackerer Bernfield!

Bernfield. Sagt, hat sich das Ding diese Nacht wiederum sehen lassen?

Ellrich. Ich sah nichts.

Bernfield. Gustav sagt, es sey nur eine Einbildung von uns, und will nicht glauben, daß etwas wirkliches an diesem furchtbaren Gesichte sey, das wir zweymal gesehen haben. Ich habe ihn deswegen ersucht, diese Nacht mit uns zu wachen, damit er, wenn die Erscheinung wieder kömmt, unsern Augen ihr Recht wiederfahren lasse, und mit dem Gespenste rede, wenn er Lust dazu hat.

Gustav. Gut, gut, es wird nicht wieder kommen.

Ellrich. In der letzt verwichenen Nacht sah Bernfield und ich — die Glocke hatte eben eins geschlagen —

Bernfield. Stille – da kommt es wieder –

Vierter Auftritt.

Der Geist. Vorige.

Ellrich.

In der nämlichen Gestalt, dem verstorbenen Könige ähnlich —

Bernfield. Du bist ein Gelehrter, Gustav! rede mit ihm.

Ellrich. Sieht es nicht dem Könige gleich? Betrachtet es recht, Gustav.

Gustav. Vollkommen gleich; ich schaudere vor Schrecken und Erstaunen.

Bernfield. Red' es an, Gustav.

Gustav. Wer bist du, der du dich dieser nächtlichen Stunde und dieser schönen Heldengestalt, worin die Majestät des begrabenen Dänen-Königs einst einhergieng, anmaaßest? Beym Himmel beschwöre ich dich, rede!

Bernfield. Es ist unwillig.

Ellrich. Sehet, es schreitet hinweg.

Gustav. Steh! rede, ich beschwöre dich, rede! (der Geist geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Gustav, Ellrich, Bernfield.

Bernfield.

Was sagt ihr nun, Gustav? Ihr zittert und seht bleich aus. Ist das nicht mehr, als Einbildung? Was haltet ihr davon?

Gustav. So wahr Gott lebt, ich würde es nicht glauben, wenn ich dem fühlbaren Zeugnisse meiner eigenen Augen nicht glauben müßte.

Bernfield. Gleicht es nicht dem Könige?

Gustav. Wie du dir selbst. So war die nämliche Rüstung, die er anhatte, als er den ehrsüchtigen Norweger schlug; so faltete er die Augenbraunen, als er im grimmigen Zweykamfe den Prinzen von Pohlen aufs Eis hinschleuderte. Es ist seltsam.

Bernfield. So ist es schon zweymal, und in dieser nämlichen Stunde, mit kriegerischen Schritten bey unsrer Wache vorbeygegangen.

Gustav. Was ich mir für einen Begriff davon machen soll, weiß ich nicht; aber, so viel ich mir überhaupt einbilde, bedeutet es irgend eine ausserordentliche Veränderung in unserm Staate.

Ellrich. Es mag wohl seyn, daß eben darum dieses schreckliche Gespenst in Waffen und in der Gestalt des Königs durch unsere Wache geht.

Gustav. Es ist ein Zufall, welchen es schwer ist, auf den Grund zu sehen; in dem höchsten und siegreichen Zeitpunkte der römischen Republik, kurz zuvor, ehe der grosse Julius fiel, eröffneten sich die Gräber, die eingeschleyerten Todten schrien in gräßlichen ungeheuren Tönen durch die Straßen von Rom, Sterne zogen Schweife von Feuer nach sich, es fiel blutiger Thau und die Sonne verfinsterte sich, wie zum Tage des Weltgerichts. Aehnliche Vorboten schreckenvoller Ereignisse, Wunderzeichen, welche die gewöhnlichen Vorredner bevorstehender trauriger Auftritte sind, haben an Himmel und Erde sich vereiniget, dieses Land in furchtsame Erwartung irgend eines allgemeinen Unglücks zu setzen.

Sechster Auftritt.

Der Geist. Vorige.

Ellrich.

Aber stille, seht! hier kommt es wieder zurück, ich will ihm in den Weg stehen, wenn es mir

gleich alle meine Haare kosten sollte. Steh Blendwerk! (Er breitet die Arme gegen den Geist aus.) Wenn du fähig bist, einen vernehmlichen Ton von dir zu geben, so rede mit mir. Wenn irgend etwas Gutes gethan werden kann, daß dir Erleichterung und Ruhe und mir das Verdienst eines guten Werkes geben mag, so rede! Wenn du Wissenschaft von dem Schicksal deines Landes hast, und es vielleicht durch deine Vorhersagung noch abgewendet werden könnte, so rede — Oder, wenn du in deinem Leben unrechtmäßig erworbene Schätze in dem Mutterleibe der Erde aufgehäufet hast, um derentwillen du umgehen mußt, so entdecke es. Steh, und rede — Halt es auf, Bernfield!

Bernfield. Soll ich mit meiner Partisane darnach schlagen.

Gustav. Thu es, wenn es nicht stehen will.

(Der Geist geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Gustav. Bernfield. Ellrich.

Bernfield. (Schaudert zurück.)

Wir beleidigen die majestätische Gestalt, die es trägt, wenn wir Mine machen, als ob wir Gewalt dagegen brauchen wollten.

Ellrich. Es war einmal im Begriff, zu reden.

Gustav. Aber es schien es den Augenblick zu bereuen und zitterte zurück, wie einer, der

sich

sich eines Verbrechens bewußt ist, bey einer fürchterlichen Aufforderung. Aber seht, der Morgen bricht an, wir wollen von unserer Wache abziehen; und wenn ihr meiner Meinung seyd, so lasset uns dem jungen Hamlet entdecken, was wir diese Nacht gesehen haben. Ich wollte mein Leben daran setzen, dieser Geist, so stumm er für uns ist, wird eine Sprache für ihn bekommen. Seyd ihr es zufrieden, daß wir ihm, aus Antrieb unsrer Liebe und Pflicht gegen ihn, Nachricht davon geben?

Bernfield. Von Herzen gern. Wir werden diesen Morgen schon erfahren, wo wir ihn zur gelegensten Zeit sprechen können.

(Sie gehen ab.)

Achter Auftritt.

Der König, die Königin, Hamlet, Oldenholm, Laertes, einige Herren vom Hofe und Wache.

König.

Zwar ziemet es sich, bey dem noch frischen Andenken von Hamlets, meines theuren Bruders, Tode, daß wir unsere Herzen in Trauer hüllten; daß das Antlitz meines ganzen Königreichs in allgemeinen Schmerz zusammen gezogen wäre; allein ich muß der Klugheit so viel über die Natur verstatten, daß ich unter dem gerechten Schmerze über seinen Verlust nicht unsrer selbst

vergesse. Ich habe also meine vormalige Schwester, als die gebietende Mitregentin dieses kriegerischen Reiches, zur Gemahlin erkieset, wiewohl mit niedergeschlagener Freude. Das eine Auge glänzet von hochzeitlicher Wonne, das andere fließt von Thränen über; ich habe Lust gegen Schmerz in gleichen Wagschaalen abgewogen. Auch haben wir nicht unterlassen, uns hierin eures guten Rathes zu bedienen, Oldenholm! und bekennen mit gebührendem Danke, daß ihr uns in diesem Geschäfte durch eure einsichtsvollen Rathschläge so frey und gutwillig unterstützt habt. Ihr, Laertes, saget uns was von einer Bitte. Was ist es? Ihr könnet nichts billiges von eurem König begehren, daß euch versagt werden sollte. Was kannst du verlangen, Laertes, das ich dir nicht schon bewilligen sollte, eh' du es begehrt hast? Das Haupt ist dem Herzen nicht unentbehrlicher, noch dem Mund der Dienst der Hand, als es dein Vater dem Throne von Dännemarck ist. Was begehrst du, Laertes?

Laertes. Mein gebietender Herr, Eure gnädigste Bewilligung, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, von wannen ich zwar aus eigener Bewegung nach Dännemark gekommen bin, um bey eurer Krönung meine Schuldigkeit zu beweisen; nun aber ich gesteh' es, da diese Pflicht erstattet ist, drehen sich alle meine Gedancken und Wünsche wieder nach Frankreich um, und ich wünsche, Eure gnädigste Erlaubniß dazu zu erhalten.

König.

König. Habt ihr eures Vaters Einwilligung? Was sagt Oldenholm dazu?

Oldenholm. Gnädigster Herr! er hat mir durch unabläßiges Bitten meine Erlaubniß abgedrungen, und ich bitte euch, ihm auch die Eurige zu ertheilen.

König. Reise in einer glücklichen Stunde ab Laertes, und bestimme die Zeit deiner Abwesenheit nach deinen Willen und der Erforderniß deiner lobenswürdigen Absichten. (Laertes, nachdem er stillschweigend Abschied genommen, geht ab.) Und nun ein Wort mit dir, Vetter Hamlet— mein geliebter Sohn —

Hamlet. (Für sich.) Lieber nicht so nah befreundt, und weniger geliebt.

König. Woher kommt es, daß immer solche Wolcken über dich hangen?

Hamlet. Es ist nicht das, gnädigster Herr! ich bin zu viel in der Sonne.

Königin. Lieber Hamlet, leg einmal diese nächtliche Farbe ab, und sieh aus, wie ein Freund von Dännemark. Geh' nicht immer mit so gesenkten halbgeschlossenen Augen, als ob Du deinen edlen Vater im Staube suchtest. Du weißt es ja, es ist das allgemeine Schicksal: alle, welche leben, müssen sterben.

Hamlet. Ja, Mutter! es ist das allgemeine Schicksal.

Königin. Wenn es so ist, warum scheint es Dir denn so ausserordentlich?

Hamlet. Scheint? Nein, es ist, bey mir

scheint

scheint nichts. Es ist nicht blos dieses schwarze Kleid, meine liebe Mutter, nicht das Gepränge einer gewohnheitsmäßigen Trauer, noch das windige Zischen erkünstelter Seufzer, nicht das immerthränende Auge, noch das niedergeschlagene Gesicht, noch irgend ein anders äußerliches Zeichen der Traurigkeit, was den wahren Zustand meines Herzens sichtbar macht. Diese Dinge scheinen in der That; denn es sind Handlungen, die man durch Kunst nachmachen kann. Aber was ich innerlich fühle, ist über allen Ausdruck; jenes sind nur die Kleider und Verzierungen des Schmerzens.

König. Es ist ein rühmlicher Beweiß deiner guten Gemüthsart, Hamlet, daß Du deinen abgelebten Vater so beweinest; aber, Du mußt nicht vergessen, daß dein Vater auch einen Vater verlor, und dieser Vater den seinigen; den Ueberlebenden verbindet die kindliche Pflicht, mit Ziel und Maaß um den Verstorbenen zu trauren. Aber, in hartnäckiger Betrübniß immerfort zu verharren, ist unmännliche Schwachheit, oder gottlose Unzufriedenheit mit den Fügungen des Himmels; ein Zeichen eines ungeduldigen, feigen Gemüths, oder eines schwachen und ungebildeten Verstandes. Ich bitte Dich also, wirf diese zu nichts dienende Traurigkeit in sein Grab, und sieh künftig mich als deinen Vater an; denn die Welt soll es wissen, das du meinem Throne der Nächste bist, und daß die Liebe, die der zärtlichste Vater zu seinem Sohne tragen kann, nicht

größer ist, als diejenige, die ich dir gewidmet habe. Was dein Vorhaben, nach der Schule zu Wittenberg zurückzugehen betrifft, so stimmt es gar nicht mit unsern Wünschen ein; ich bitte Dich also, davon abzustehen, und unter meinen liebensvollen Augen hier zu bleiben, mein erster Höfling, mein Neffe, mein Sohn.

Königin. Laß deine Mutter keine Fehlbitte thun, Hamlet! ich bitte dich, bleibe bey uns.

Hamlet. Ich gehorche Euch mit dem besten Willen, Mutter.

König. Seyd wie ich selbst in Dännemark. Kommt Königin, diese gefällige und ungezwungene Einstimmung Hamlets ist mir so angenehm, daß dieser Tag ein festlicher Tag der Freude seyn soll — Kommt! —

(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Hamlet. (allein)

O daß dieses feste — allzufeste Fleisch schmelzen und in Thränen aufgelöst zerrinnen möchte! Oder daß er, der Immerdaurende, seinen Donner nicht gegen den Selbstmord gerichtet hätte. O Gott! o Gott! wie ekelhaft, schaal, abgestanden und unschmackhaft kommen mir alle Freuden dieser Welt vor! Wie grauet mir davor! Es ist ein ungesäuberter Garten, wo alles in Saamen schießt und mit Unkraut und Disteln überwachsen ist. Daß es dahin gekommen seyn

soll!

soll! Nur zween Monate todt! Nein, nicht einmal soviel — Ein so vortreflicher König — gegen diesen, wie Apollo gegen einen Satyr, der meine Mutter so zärtlich liebte, daß kein raues Lüftgen sie anwehen durfte. — Himmel und Erde! Warum muß mir mein Gedächtniß so treu seyn! Wie hieng sie nicht an ihm, als ob selbst die Nahrung ihrer Zärtlichkeit ihren Hunger vermehrte, und doch binnen einen Monat — Ich will, ich darf nicht daran denken — Gebrechlichkeit, dein Name ist Weib! Ein kleiner Monat! Wie — sie — eben sie — (O Himmel! ein vernunftloses Thier würde länger getrauret haben) mit meinen Oheim verheyrathet — Meines Vaters Bruder. Binnen einem Monate! — So eilfertig, und in ein blutschänderisches Bette! — Nein es ist nichts gutes, und kann zu nichts gutem ausschlagen. Aber — o brich du mein Herz! denn meine Zunge muß ich schweigen heißen.

Zehnter Auftritt.

Hamlet, Gustav, Bernfield, Ellrich.

Gustav.

Heil, gnädigster Prinz!

Hamlet. Ich erfreue mich, euch wohl zu sehen — Ihr seyd Gustav, oder ich vergesse mich selbst.

Gustav. Ich bin Gustav, gnädigster Herr! und Euer demüthigster Diener auf ewig.

Hamlet.

Hamlet Mein guter Freund! das soll künftig das Verhältniß unter uns seyn. Und was führt euch von Wittenberg hieher, Gustav? — Ist das nicht Bernfield?

Bernfield. Ja gnädigster Herr!

Hamlet. Ich bin erfreut, Euch zu sehen. Aber, im Ernste, Gustav was bringt Euch von Wittenberg hieher?

Gustav. Ein Anstoß von Landstreicherey, mein gnädigster Herr!

Hamlet. Das möchte ich euren Feind nicht sagen hören, auch sollt Ihr meinen Ohren die Gewalt nicht anthun, sie zu Zeugen einer solchen Aussage selbst zu machen. Ich weiß, Ihr seyd kein Müssiggänger. Was ist euer Geschäft in Helsingör?

Gustav. Gnädigster Herr, ich kam eures Vaters Leichenbegängniß zu sehen.

Hamlet. Ich bitte dich, spotte meiner nicht, Schulkammerad, ich denke, Du kamst vielmehr auf meiner Mutter Hochzeit.

Gustav. Die Wahrheit zu sagen, gnädigster Herr, sie folgte sehr schnell darauf.

Hamlet. Das war aus lauter Häuslichkeit, mein guter Gustav — um die Braten, die vom Leichenmahle übrig geblieben, bey der Hochzeit kalt auftragen zu können. O Gustav! lieber wollte ich meinen ärgsten Feind im Himmel gesehen, als diesen Tag erlebt haben — Mein Vater — mich deucht, ich sehe meinen Vater —

Gustav. (lebhaft.) Wo, gnädigster Herr?

Hamlet. In den Augen meines Gemüths, Gustav.

Gustav. Ich sah' ihn einmal; er war ein stattlicher Fürst.

Hamlet. Sage, er war ein Mann, in allen Betrachtungen ein Mann, so hast du alles gesagt! seines gleichen werde ich niemals wieder sehen.

Gustav. Gnädigster Herr! ich denke, ich sah' ihn verwichene Nacht.

Hamlet. Du sahest ihn? Wen?

Gustav. Den König, euren Vater.

Hamlet. Den König, meinen Vater!

Gustav. Mäßigt Eure Verwunderung nur so lange, und leihet mir ein aufmerksames Ohr, bis ich auf das Zeugniß dieser wackern Männer hier Euch das Wunder erzählt haben werde.

Hamlet. Um des Himmels willen, laß mich hören.

Gustav. Zwo Nächte nach einander haben diese beyden Officiers, Bernfield und Ellrich auf der Wache um Mitternacht, diesen Zufall gehabt. Eine Gestalt, die Eurem Vater glich, vom Kopf bis zum Fuße, Stück für Stück bewaffnet, erscheint vor ihnen, und geht mit feyerlichem Gange langsam und majestätisch bey ihnen vorbey; dreymal gieng er vor ihren von Furcht starren Augen, mit seinem Stabe in der Hand, hin und her; sie stunden ganz unbeweglich, und hatten den Muth nicht, ihn anzureden. Sie entdeckten mir diesen Zufall, und bewogen mich, ver-

gangene Nacht mit ihnen auf die Wache zu gehen; und hier sah' ich um die nämliche Zeit die nämliche Erscheinung von Wort zu Wort, wie sie mir sie beschrieben hatten. Ich erkannte Euren Vater; diese Hände sind einander nicht ähnlicher.

Hamlet. Und wo geschah dieses?

Gustav. Gnädigster Herr! auf der Terrasse, wo wir die Wache hatten.

Hamlet. Habt ihr es nicht angeredet?

Gustav. Ich that es, gnädigster Herr! aber es gab mir keine Antwort; nur ein einzigesmal kam mirs vor, es hebe den Kopf auf, und mache eine Bewegung, als ob es reden wolle; aber in dem nämlichen Augenblicke verschwand es zitternd aus unserm Gesichte.

Hamlet. Das ist etwas sehr wunderbares.

Gustav. So wahr ich lebe, gnädigster Herr! so ist es; und wir hielten es für unsre Schuldigkeit, Euch Nachricht davon zu geben.

Hamlet. In der That, ich muß es bekennen, ich bin unruhig hierüber. (zu Bernfield und Ellrich) Hattet Ihr die Wache diese Nacht?

Bernfield und Ellrich. Ja, gnädigster Herr!

Hamlet. Er war bewaffnet, sagt ihr?

Bernfield und Ellrich. Bewaffnet, gnädigster Herr! vom Fuße zum Kopfe.

Hamlet. So konntet Ihr ja sein Gesicht nicht sehen?

Gustav. O ja gnädigster Herr! er trug sein Visier aufgezogen.

Hamlet. Sagt mir, sah er ungehalten aus?

Gustav. Seine Gebehrden schienen mehr Traurigkeit, als Zorn auszudrückeu.

Hamlet. Und sah er Euch ins Gesicht?

Gustav. Sehr starr.

Hamlet. Ich wollte, daß ich dabey gewesen wäre.

Gustav. Er wütde Euch in keinen geringen Schrecken gesetzt haben.

Hamlet. Sehr vermuthlich. Blieb er lange?

Gustav. So lange man brauchte um mit mäßiger Geschwindigkeit hundert zu zählen.

Hamlet. Ich will mit Euch auf die Wache diese Nacht, vielleicht geht er wieder.

Gustav. Ich bin Euch gut dafür, das wird er.

Hamlet. Wenn es meines ehrwürdigen Vaters Gestalt annimmt, so will ich mit ihm reden, wenn gleich die Hölle ihren Schlund aufreissen und mich schweigen heissen würde. Ich bitte Euch, wofern Ihr diese Erscheinung bisher geheim gehalten habt, so laßt es immer ein Geheimniß unter uns bleiben, es mag uns heute Nacht begegnen, was da will: beobachtet es, aber schweiget Ich will erkenntlich für Eure Freundschaft seyn. Nun, haltet Euch wohl, zwischen 11 und 12 Uhr werde ich euch auf der Terrasse besuchen.

Bernfield und Ellrich. Eure demüthigsten Knechte, gnädigster Herr! (sie gehen ab)

Hamlet. Meine Freunde, wie ich der Eurige. Lebet wohl!

Eilfter Auftritt.

Hamlet. allein.

Meines Vaters Geist in Waffen? Es ist nicht alles wie es seyn soll. Ich besorge irgend eine verdeckte Uebelthat. Wenn nur die Nacht schon da wäre! bis dahin beruhige dich, meine Seele. Schändliche Thaten müssen ans Licht kommen, wenn auch der ganze Erdboden über sie hergewälzet wäre.

(Geht ab)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Zimmer in Oldenholms Hause.

Laertes. Ophelia.

Laertes.

Lebe wohl, Schwester, und wenn die Winde meiner Reise günstig sind, so verschlafe mein Andenken nicht, sondern laß mich Nachrichten von dir haben.

Ophelia. Wie kanst du daran zweifeln?

Laertes. Was den Hamlet und die Tändeleyen seiner Liebe betrifft, halte ich sie für einen flüchtigen Geschmack, und ein Spiel des jugendlichen Blutes; ein Veilchen in den ersten Frühlingstagen der Natur; frühzeitig, aber nicht dauerhaft; angenehm, aber hinfällig; ein lieblicher Geruch für eine Minute; nicht mehr —

Ophelia. Nicht mehr als das?

Laertes. Glaube mir, nicht mehr, liebe Schwester. Wir nehmen in unserer Jugend nicht nur an Größe und Stärke zu; die Seele wächst mit, und ihre innerliche Verrichtungen und Pflichten dehnen sich mit ihrem Tempel aus. Vielleicht liebt er dich jetzt aufrichtig, mit der reinen Zuneigung eines noch unverdorbenen Herzens: aber du mußt bedenken, daß, sobald er seine Größe in Erwägung ziehen wird, seine Neigung nicht mehr in seiner Gewalt ist: Denn er

selbst hängt von seiner Geburt ab; er darf nicht für sich selbst wählen, wie gemeine Leute: Die Sicherheit und das Wohl des Staats beruhet auf seine Wahl, und daher muß sich seine Wahl nach der Stimme und den Wünschen des Cörpers, wovon er das Haupt ist, bestimmen. Wenn er also sagt, er liebe Dich, so kömmt es deiner Klugheit zu, ihm in soweit zu glauben, als er, nach seiner Geburt und künftigen Würde, seinen Worten Kraft geben kann; und das ist nicht mehr, als wozu er die Einwilligung des Königs erhalten kann. Ueberlege also wohl, was für einen großen Verlust deine Ehre leiden kann, wenn Du seinem lockenden Gesang ein zu leichtgläubiges Ohr verleihest; entweder du verlierst dein Herz, oder sein Ungestüm, den zuletzt nichts mehr zurückhalten wird, sieget gar über deine Keuschheit. Fürchte es, Ophelia, fürchte es meine theure Schwester, steure einer noch unschuldigen Neigung, die so gefährlich ist, und überlaß Dich nicht dem Strom schmeichelnder Wünsche. Das gefälligste Mädchen ist verschwenderisch genug, wenn sie ihre keusche Schönheit dem Mond entschleyert: die Tugend selbst ist vor den Bissen der Verläumdung nicht sicher; nur allzu oft frißt ein verborgener Wurm die Kinder des Frühlings, bevor ihre Knospen sich entwickelt haben, und sengender Mehl-Thau ist nie mehr zu besorgen, als im thauvollen Morgen der Jugend. Sey also vorsichtig; hier giebt Furcht die beste Sicherheit; die Jugend hat einen Feind in sich selbst, wenn sie auch keinen von aussen hat.

Ophelia. Ich werde diese guten Erinnerungen zu immer wachsamen Hütern meines Herzens machen. Aber, mein lieber Bruder, mach es ja nicht, wie manche Seelen-Hirten, die euch den engen und dornigten Pfad zum Himmel weisen, indessen daß sie selbst, ihrer eigenen Lehren uneingedenk, in ruchloser Freyheit auf dem breiten Frühlings-Wege der Ueppigkeit daher traben.

Zweiter Auftritt.

Oldenholm. Vorige.

Laertes.

Ich halte mich zu lang auf — Aber hier kommt mein Vater: Desto besser; ich werde seinen Abschieds-Segen gedoppelt erhalten.

Oldenholm. Du bist noch hier, Laertes! Zu Schiffe, zu Schiffe, mein Sohn; der Wind schwellt eure Segel schon, und man wartet auf dich. Hier empfange meinen Segen, (legt seine Hand auf Laertes Haupt) und diese wenigen Lebens-Regeln, womit ich ihn begleite, schreib in dein Gedächtniß ein. Gieb deinen Gedanken keine Zunge, und wenn Du je von unregelmäßigen überrascht wirst, so hüte dich wenigstens, sie zu Handlnngen zu machen: Sey gegen jedermann leutselig, ohne dich mit jemand gemein zu machen: Hast Du bewährte Freunde gefunden, so hefte sie unzertrenlich an deine Seele; aber

gieb deine Freundschaft nicht jeder neuausgebrüteten, unbefiederten Bekanntschaft preis. Hüte dich vor den Gelegenheiten zu Händeln; bist Du aber einmal darin, so führe dich so auf, daß dein Gegner nicht hoffen könne, dich ungestraft zu beleidigen. Leih' dein Ohr einem jeden, aber wenigen deinen Mund; nimm jedermanns Tadel an; aber dein Urtheil halte zurück. Kleide dich so kostbar, als es dein Beutel bezahlen kann, aber nicht phantastisch reich, nicht komödiantisch: Denn der Anzug verräht oft den Mann; und in Frankreich pflegen Leute von Stand und Ansehen sich gleich dadurch anzukündigen, daß sie sich mit Geschmack und Anstand kleiden. Sey weder ein Leiher noch ein Borger: denn durch leihen richtet man oft sich selbst und seinen Freund zu Grunde; und borgen untergräbt das Fundament einer guten Haushaltung. Vor allem, sey redlich gegen dich selbst, denn daraus folget so nothwendig, als das Licht dem Tage, daß Du es auch gegen jederamnn seyn wirst. Lebe wohl, mein Sohn; mein Seegen befruchte diese Erinnerungen in deinem Gemüthe.

Laertes. Ich beurlaube mich demüthigst von Euch, gnädigster Herr Vater.

Oldenholm. Du hast hohe Zeit; geh, deine Bedienten warten. —

Laertes. Lebe wohl, Ophelia, und erinnere dich dessen, was ich gesagt habe.

Ophelia. Es ist in meinem Gedächtniß ver-

sen, und Du sollst den Schlüssel dazu mit dir nehmen.

Laertes. Lebe wohl. (Geht ab)

Dritter Auftritt.

Oldenholm. Ophelia.

Oldenholm.

Was sagte er denn zu dir, Ophelia?

Ophelia. Etwas, das den Prinzen Hamlet angieng.

Oldenholm. Wahrhaftig ein guter Gedanke! Ich habe mir sagen lassen, daß er dich seit einiger Zeit ziemlich oft allein gesprochen habe, und daß Du ihm einen sehr freyen Zutritt verstattet, und geneigtes Gehör gegeben hast. Wenn es so ist, wie es mir dann von sicherer Hand kömmt, so muß ich dir sagen, daß Du dich selbst nicht so gut verstehst, als es meiner Tochter und deiner Ehre geziemet. Was ist es denn zwischen euch? Sag' mir die reine Wahrheit.

Ophelia. Er hat mir zeither verschiedene Erklärungen von seiner Zuneigung gemacht.

Oldenholm. Von seiner Zuneigung? He! Du sprichst wie ein junges Ding, das noch keine Erfahrung von dergleichen gefährlichen Dingen hat. Glaubst Du denn seine Erklärungen, wie Du es nennest?

Ophelia. Ich weiß nicht, was ich denken soll, mein Vater.

Oldenholm. Das will ich dich lehren; denk': Du seyst ein Kind, daß du seine Erklärungen für baar Geld genommen hast, da sie doch falsche Münze sind. Du mußt bessere Sorge für dich selbst haben, oder ich werde wenig Freude an dir erleben.

Ophelia. Mein Vater, er bezeugt zwar eine heftige Liebe zu mir, aber in Ehren —

Oldenholm. In Thorheit, solltest Du sagen —

Ophelia. Und hat sein Wort durch die feyerlichsten und heiligsten Schwüre bekräftiget.

Oldenholm. Ja, Schlingen, um Schnepfen zu fangen. Ich weiß, wie verschwenderisch das Herz in Schwüre aussprüdelt, wenn das Blut in Flammen ist. Mein gutes Kind, Du mußt diese Aufwallungen nicht für wahres Feuer halten; sie sind wie das Wetterleuchten an einem kühlen Sommer-Abend, sie leuchten ohne Hitze, und verlöschen so schnell, als sie auffahren. Von dieser Stunde an sey etwas sparsamer mit den Zutritten zu deiner Person; setz' deine Conversation auf einen höhern Preis als einen Befehl, das man dich sprechen wolle. Was den Prinzen Hamlet betrifft, so glaube so viel von ihm, daß er jung ist; und daß er sich mehr Freyheit herausnehmen darf, als der Wohlstand dir zuläßt. Mit einem Wort, Ophelia, traue seinen Schwüren nicht; desto weniger, je feyerlicher sie sind; sie hüllen sich, gleich den Gelübden, die oft dem Himmel dargebracht werden, in Religion ein,

um

um desto sicherer zu betrügen. Einmal für allemal: ich möchte nicht gern, deutlich zu reden, daß Du nur einen einzigen deiner Augenblicke in den Verdacht setztest, als wüßtest Du ihn nicht besser anzuwenden, als mit dem Prinzen Hamlet Worte zu wechseln. Merk' dir das, ich sag dirs, und geh in dein Zimmer.

Ophelia. Ich will gehorsam sein, mein Vater! (Gehen ab)

Vierter Auftritt.

Terrasse vor dem Pallast.

Hamlet. Gustav. Bernfield.

Hamlet.

Die Luft schneidet entsetzlich, es ist grimmig kalt.

Gustav. Es ist eine beissende kalte Luft.

Hamlet. Wie viel ist die Glocke?

Gustav. Ich denke, es ist bald zwölfe.

Bernfield. Es hat schon geschlagen.

Gustav. Ich hörte es nicht, es ist also noch um die Zeit, da der Geist zu gehen pflegt. (Man hört eine Musik von Trompeten und Pauken hinter der Scene) Was hat das zu bedeuten, gnädigster Herr?

Hamlet. Der König hält Tafel, und verlängert den Schmaus, wie es scheint, in die tiefe Nacht: und so oft er den vollen Becher mit Rheinwein auf einen Zug ausleeret, verkündigen Trompeten

peten und Kesselpaucken den Sieg, den seine Majestät davon getragen hat.

Gustav. Ist das so der Gebrauch?

Hamlet. Ja zum Henker, das ist es; aber nach meiner Meynung, ob ich gleich ein Däne und zu diesem Gebrauche gebohren bin, ein Gebrauch, der mit größerer Ehre gebrochen, als gehalten wird. Diese taumelnden Schwelgereyen machen uns in Osten und Westen verächtlich, und werden uns von den übrigen Völkern als ein National-Laster vorgeworfen.

Fünfter Auftritt.

Der Geist. Die Vorigen.

Gustav.

Hier gnädigster Herr! Seht es kömmt.

Hamlet. Ihr Engel und himmlischen Mächte, schützet uns — Du magst nun ein guter Geist, oder ein verdammter seyn; du magst himmlische Lüfte, oder höllische Dämpfe mit dir bringen, in wohlthätiger oder schädlicher Absicht gekommen sein; die Gestalt, die Du angenommen hast, ist so ehrwürdig, daß ich mit Dir reden will, Dich Hamlet, ich will Dich meinen König meinen Vater nennen. O! antworte mir, laß mich nicht in einer Unwissenheit, die mir das Leben kosten würde. Sage, warum haben deine geheiligten Gebeine ihr Behältniß durchbrochen? Was mag das bedeuten, daß Du als ein

ein todter Leichnam in vollständiger Rüstung die Nacht mit Schrecken erfüllest, und unser Wesen auf eine so entsetzliche Art mit Gedanken erschütterst, die über die Schranken unserer Natur gehen. (Der Geist winkt dem Hamlet)

Gustav. Es winkt euch, mit ihm zu gehen, als ob es euch etwas allein zu sagen habe.

Bernfield. Seht, wie freundlich es euch an einen entfernten Ort winkt; aber geht ja nicht mit ihm.

Gustav. (Den Hamlet zurückhaltend) Nein, um alles in der Welt nicht.

Hamlet. Weil es nicht reden will, so will ich ihm folgen.

Gustav. Das thut nicht, gnädigster Herr!

Hamlet. Und warum nicht? Wofür sollt ich mich fürchten? Mein Leben ist mir um eine Stecknadel feil, und was kann es meiner Seele thun, die ein unsterbliches Wesen ist, wie es selbst? — Es winkt mir wieder, weg — ich will ihm folgen.

Gustav. Und wie dann, gnädigster Herr, wenn es euch an die Spitze des Felsen führte und dann eine noch fürchterlichere Gestalt annähme, welche euren Verstand verwirren, und euch in sinnloser Betäubung in die Tiefe hinunterstürzen könnte?

Hamlet. Es winkt mir noch immer. Ich will dir folgen.

Bern=

Bernfield. Wir lassen euch nicht gehen, gnädigster Herr.

Hamlet. Zurück mit euern Händen.

Bernfield. Lasset euch rathen, geht nicht.

Hamlet. Mein Verhängniß ruft; seine Stimme macht jede kleine Ader in diesem Körper so stark, als den Nerven des nemeischen Löwen. Er ruft noch immer. Laßt eure Hände von mir ab. — (Er reißt sich von ihnen los) (Zornig) Beym Himmel! ich will ein Gespenst aus dem machen, der mich halten will — — Weg, sag ich — — geht! — Ich will mit dir gehen.

(Hamlet und der Geist gehen ab)

Sechster Auftritt.

Gustav. Bernfield.

Gustav.

Seine Einbildung ist so erhitzt, daß er nicht weiß, was er thut.

Bernfield. Wir wollen ihm folgen; bey einer solchen Gelegenheit wäre es wieder unsre Pflicht, gehorsam zu seyn.

Gustav. Das wollen wir — was wird noch endlich daraus werden?

Bernfield. Es muß ein verborgenes Uebel im Staate von Dännemark liegen.

Gustav. Der Himmel wird alles leiten.

Bernfield. Fort! wir wollen ihm nachgehen.

(Sie gehen ab)

Siebenter Auftritt.

Kirchhof, im Grunde die Kirche.

Hamlet. Der Geist.

Hamlet.

Wohin willst du mich führen? Rede, ich gehe nicht weiter.

Geist. Höre mich an.

Hamlet. Das will ich.

Geist. Die Stunde rückt nahe herbey, da ich in peinigende Schwefelflammen zurückkehren muß.

Hamlet. Du daurest mich, armer Geist.

Geist. Bedaure mich nicht, sondern höre aufmercksam an, was ich dir entdecken werde.

Hamlet. Rede, ich bin schuldig zu hören —

Geist. Und zu rächen, was Du hören wirst!

Hamlet. Was?

Geist. Ich bin der Geist deines Vaters, verurtheilt, eine bestimmte Zeit bey Nacht herum zu irren, und den Tag über eng eingeschlossen in Flammen zu schmachten, bis die Sünden meines irrdischen Lebens ausgelöscht sind. Wäre mirs nicht verboten, die Geheimnisse meines Gefängnisses zu entdecken, ich könnte eine Erzählung machen, wovon das leichteste Wort deine Seele zermalmen, dein Blut erstarren, deine

zwey Augen, wie Sterne aus ihren Kreisen taumeln, deine dichtgedrängten Locken trennen, und jedes einzelne, Haar, wie die Stacheln des ergrimmten Igels empor treiben würde. Aber diese Scenen der Ewigkeit sind nicht für Ohren von Fleisch und Blut — — Horch, horch, o horche auf! Wenn Du jemals Liebe zu deinem dich liebenden Vater getragen hast — —

Hamlet. O Himmel!

Geist. So räche seine schändliche, höchst unnatürliche Ermordung.

Hamlet. Ermordung?

Geist. Jeder Mord ist höchst schändlich, aber dieser ist mehr als schändlich, unnatürlich und unglaublich.

Hamlet. Eile mir den Thäter zu nennen, damit ich schneller als die Flügel der Betrachtung oder die Gedanken der Liebe, zur Rache fliege.

Geist. So bist Du, wie ich dich haben will, auch müßtest Du gefühllos seyn, wenn Du nicht in diese Bewegung kämest. Nun, Hamlet, höre! Es ist vorgegeben worden, eine Schlange habe mich gestochen, da ich in meinem Garten geschlafen hatte; mit dieser erdichteten Ursache meines Todes ist ganz Dännemark hintergangen worden. Aber wisse, edelmüthiger Jüngling! die Schlange, die deinen Vater zu tode stach, trägt itzt seine Krone.

Hamlet. O! meine weissagende Seele! mein Oheim?

Geist. Ja, dieser ehrlose blutschänderische Unmensch verführte, durch die Zauberey seines Witzes, und durch verrätherische Geschenke, das Herz meiner so tugendhaft scheinenden Königin. O, Hamlet, was für ein Abfall war das! Von mir, dessen Liebe in unbefleckter Würde Hand in Hand mit dem Ehegelübde ging, zu einem Elenden abzufallen, dessen natürliche Gaben gegen die meinigen nicht einmal in Vergleichung kamen! doch sachte! mich deucht, ich wittre Morgenluft. — Ich muß kurz seyn. Ich lag, wie es Nachmittags immer meine Gewohnheit war, unter einer Sommerlaube in meinem Garten, und schlief unbesorgt, als dein Oheim sich in geheim mit einer Phiole voll Gift herbey schlich, und mir in die Ohren goß; es wirkte so gut, daß ich schlafend, durch die Hand eines Bruders, auf einmal des Lebens, der Krone, und meiner Königin beraubt, mitten in meinen Sünden weggerissen, ohne Vorbereitung, ohne Fürbitte, ehe ich meine Rechnung gemacht, mit allen meinen Vergehungen beladen, zur Rechenschaft fortgeschickt ward. O! es ist entsetzlich, höchst entsetzlich! Wenn Du also einen Blutstropfen von mir in den Adern hast, so duld es nicht; laß das königliche Bett von Dännemark nicht so schändlich entehret werden. Doch, so strenge Du auch immer diese Gräuelthat rächen magst, so beflecke

deine

deine Seele nicht mit einem blutigen Gedanken gegen deine Mutter? überlaß sie dem Himmel, und dem nagendeu Wurm, der in ihrem Busen wühlt. Lebe wohl, der Feuerwurm kündigt den herannahenden Morgen an, lebe wohl, — gedenke meiner, Sohn!

(Verschwindet.)

Achter Auftritt.

Hamlet. (allein)

O! du ganzes Heer des Himmels! o Erde! und was noch mehr! Soll ich auch die Hölle anrufen? —— O halte dich, mein Herz! und ihr, meine Nerven, werdet nicht plötzlich alt, sondern traget mich aufrecht — deiner gedenken? Ja, du armer unglücklicher Geist, so lange das Gedächtniß in diesem betäubten Rund (er schlägt auf seinen Kopf) seinen Sitz haben wird! – Deiner gedenken? Ja, ja, ich will sie alle von der Tafel meines Gedächtnisses wegwischen, alle diese alltäglichen läppischen Erinnerungen, alles; was ich in Büchern gelesen habe; alle andre Ideen und Eindrücke, welche Jugend und Beobachtung darinn aufgezeichnet haben, ich will sie auslöschen, und dein Befehl allein soll den ganzen Raum meines Gehirns ausfüllen. Ja, beym Himmel! — O abscheuliches Weib! O Bösewicht, Bösewicht, lachender verdammter Bösewicht! —

Neunter Auftritt.

Hamlet. Gustav. Bernfield.

Gustav.

Gnädigster Herr, gnädigster Herr —

Bernfield. Prinz Hamlet —

Gustav. Wie geht es, gnädigster Herr, was habt ihr gehört?

Hamlet. O, Wunderdinge!

Gustav. Entdeckt sie uns, gnädigster Herr?

Hamlet. Nein, ihr würdet es ausbringen.

Gustav. Ich nicht, beym Himmel.

Bernfield. Ich auch nicht, gnädigster Herr!

Hamlet. Nun, sagt mir denn einmal: Könnte sich ein Mensch zu Sinnen kommen lassen — Aber, wollt ihr schweigen?

Gustav und Bernfield. Ja, beym Himmel, gnädister Herr!

Hamlet. Es wohnt nirgends in ganz Dännemark kein Bösewicht, der nicht ein ausgemachter Schurke ist.

Gustav. Es braucht keinen Geist, gnädigster Herr, der aus seinem Grabe aufstehe, uns das zu sagen.

Hamlet. Richtig, so ists. Ihr habt Recht. Und also, ohne weitre Umstände, hielt ich für rathsam, daß wir einander die Hände gäben,

und schieden; ihr, wohin euch eure Geschäfte und Absichten weisen, und was mich selbst betrift, ich wil beten gehen.

Gustav. Gnädigster Herr, das sind nichts als wunderliche und seltsame Reden.

Hamlet. Es ist mir leid, daß sie euch beleidigen, herzlich leid, in der That herzlich!

Gustav. Die Rede ist von keiner Beleidigung, gnädigster Herr!

Hamlet. Die Rede ist hier von einer Beleidigung, und von einer schweren, das glaubt mir. Was diese Erscheinung hier betrift — Es ist ein ehrlicher Geist, das kann ich euch sagen. Aber euer Verlangen, zu wissen, was zwischen uns vorgegangen ist, das übermeistert, so gut ihr könnet. Und nun, meine guten Freunde, wenn wir Freunde sind, so gewähret mir eine einzige Bitte.

Gustav. Was ist es, gnädigster Herr?

Hamlet. Sagt niemand etwas von dem, was ihr heute Nacht gesehen habt.

Gustav und Bernfield. Wir versprechen es.

Hamlet. Das ist nicht genug, ihr müßt mirs schwören.

Gustav. Auf meiner Treue, gnädigster Herr, ich will nichts sagen.

Bernfield. Ich auch nicht, bey meiner Treue.

Hamlet. Schwöret auf mein Schwerdt!

Bernfield. Wir haben ja schon geschworen, gnädigster Herr.

Hamlet. Auf mein Schwerdt sollt ihr schwören, in der That.

Geist. Schwört!

Hamlet. Ha, ha, Junge, sagst du das? Bist du noch da? — Kommt, kommt, ihr hört ja, was der Bursche darunten sagt — — Schwört!

Gustav. Was sollen wir denn beschwören, gnädigster Herr?

Hamlet. Daß ihr niemals von dem, was ihr gesehen habt, reden wollt. Schwört bey meinem Schwerdt!

Geist. Schwört!

Hamlet. Hier und überall? So wollen wir uns einen andern Paltz aussuchen. Kommt hieher, ihr Herren, legt eure Hände nochmals auf mein Schwerdt, und schwört, daß ihr gegen niemand sagen wollt, was ihr gehört habt. Schwört bey meinem Schwerdt!

Geist. Schwört bey seinem Schwerdt!

Hamlet. Wohl gesprochen, alter Maulwurf, kannst du so schnell in den Boden arbeiten? Das heiß ich einen geschickten Schanzgräber!

ber! — noch ein wenig weiter weg, gute Freunde.

Gustav. O Tag und Nacht! das ist ausserordentlich seltsam.

Hamlet. Mein guter Gustav! es giebt Sachen im Himmel und auf Erden, wovon sich unsre Philosophie nichts träumen läßt. Aber kommt, schwört mir, daß ihr niemals, so seltsam und widersinnisch ich mich auch immer anstellen und betragen mag, — wie ich vielleicht künftig für gut befinden dürfte; — daß ihr, wenn ihr mich alsdann sehen werdet, niemals durch eine solche Stellung der Arme, oder ein solches Kopfschütteln, oder durch irgend eine geheimniß volle abgebrochene Redensart, als, gut — — wir wissen was wir wissen, —— oder wir könnten, wenn wir wollten, —— oder, wenn wir reden möchten, — — oder, es könnte wohl vielleich — — oder andere solche zweydeutige Andeutung zu erkennen geben wollet, daß ihr mehr von mir wisset, als andere; das schwöret mir, als euch der Himmel in eurer höchsten Noth helfen wolle. Schwöret!

Geist. Schwört!

Gustav. und Bernfield. Wir schwören, (Sie legen die Hände auf sein Schwerdt.)

Hamlet. So, gieb dich zur Ruhe, unglücklicher Geist! Nun überlasse ich mich euch, wie ein Freund seinen Freunden. Und was so ein armer Mann, als Hamlet ist, thun kann, euch seine Liebe und Freundschaft auszudrücken, das soll, ob Gott will, nicht fehlen. Wir wollen gehen, aber immer eure Finger auf den Mund, ich bitte euch. Die Zeit ist aus ihren Fugen gekommen. O unseliger Zufall! daß ich geboren werden mußte, sie wieder zurechte zu setzen!

(Sie gehen ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Drit=

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der König. Die Königin. Güldenstern und andere vom Königl. Gefolge.

König.

Willkommen Gülderstern! Ausserdem, daß ich ein besonderes Verlangen habe, euch zu sehen, hat mich noch die Nothwendigkeit, Gebrauch von euch zu machen, zu dieser eilfertigen Beschickung vermocht. Ihr habt vermuthlich von Hamlets Verwandlung gehöret; so muß ich es nennen, da er weder dem Aeußerlichen, noch Innerlichen nach, sich selbst mehr ähnlich ist, Ich kann mir nicht träumen lassen, was das seyn mag, das ihn, ausser seines Vaters Tod, zu dieser Entfremdung von sich selbst gebracht hat. Ich bitte euch, da Ihr von eurer ersten Jugend an mit ihm auferzogen worden, und die Gleichheit des Alters euch zu seiner Vertraulichkeit mehr Recht als andern giebt, so haltet euch nur eine kleine Zeitlang an meinem Hofe auf, um ihm Gesellschaft zu leisten, ihn in allerley Lustbarkeiten zu ziehen, und zu versuchen, ob Ihr nicht Gelegenheit findet, von ihm herauszulocken, was die uns unbekannte Ursache seiner ungewöhnlichen Schwermuth sey, und ob sie so beschaffen ist, daß wir derselben abzuhelfen im Stande sind.

Königin. Ja, er hat viel von euch gesprochen; und ich bin gewiß, daß niemand in der Welt ist, auf den er mehr hält, als auf euch. Wenn Ihr uns so viel Gefälligkeit und guten Willen erweisen, und euch so lange hier bey uns aufhalten wollet, als zur Erreichung unsrer Absicht und Erwartung nöthig seyn mag; so seyd versichert, daß euer Besuch einen Dank erhalten soll, wie es der Erkenntlichkeit eines Königs anständig ist.

Güldenstern. Eure Majestäten haben beyderseits eine so unumschränkte Macht über mich, daß Ihr da befehlen könnet, wo es euch beliebt zu bitten.

Königin. Ich danke euch, werther Güldenstern, und ersuche euch, sogleich zu gehen, und meinem ganz unkenntlich gewordenen Sohne einen Besuch zu geben.

Güldenstern. Gebe der Himmel, daß ihm meine Gegenwart und meine Verwendung angenehm und heilsam sey.

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Der König. Die Königin. Oldenholm.

König.

Was bringst du neues, Oldenholm? Du bist immer der Vater guter Zeitung gewesen.

Olden-

Oldenholm. Bin ich? Seyd versichert, gnädigster Herr, ich halte auf meine Pflicht, wie auf meine Seele, beides, gegen meinen Gott, und gegen meinen huldreichsten König! und ich denke, (oder mein Kopf müßte alle die Mühe, die ich in meinem Leben auf die politische Wahrsagerkunst gewandt, vergebens gehabt haben) ich denke, ich habe die wahre Ursache von Hamlets Wahnwitz ausfündig gemacht.

König. Die Ursache?

Königin. Ich besorge, es ist im Grunde keine andere, als seines Vaters Tod, und unsere übereilte Vermählung.

Oldenholm. Hier, gnädigster König — ein Brief, den mir meine Tochter aus schuldiger Pflicht und Gehorsam zugestellet hat (Er öffnet einen Brief, und ließt) "An den himmlischen Abgott meiner Seele, die reitzerfüllteste Ophelia" —

Königin. Kömmt das von Hamlet an sie?

Oldenholm. Ja, gnädigste Frau.

(Er ließt) Zweifle an des Feuers Hitze,
Zweifle an der Sonne Licht,
Zweifle, ob die Wahrheit lüge,
Schönste, nur an deinem Siege
Und an meiner Liebe nicht.

"O, meine liebste Ophelia, ich bin böse über "diese Verse; ich verstehe die Kunst nicht, "meine Seufzer an den Fingern abzuzählen,

"aber, daß ich dich so vollkommen liebe, als du "liebenswürdig bist, das glaub. Leb wohl!

Königin. Aber, wie hat sie seine Liebe aufgenommen?

Oldenholm. Gnädigste Frau, was denket Ihr von mir?

Königin. Daß Ihr ein ehrlicher und rechtschaffener Mann seyd.

Oldenholm. So möchte ich in der Probe gern bestehen. Ich wurde diese feurige Liebe gewahr, und sagte zu meiner Tochter: Prinz Hamlet ist ein Prinz, und also über deine Sphäre: du mußt von diesem Augenblicke an unsichtbar für ihn seyn, und weder Briefe noch Geschenke annehmen. Sie gehorchte mir; aber sehet, was nun die Früchte meines Rathes gewesen sind; er ist darüber in Tollheit gerathen.

König. (Zur Königin) Sollte es das seyn?

Königin. Es ist möglich.

König. Aber, wie könnten wir der Sache noch gewisser werden?

Oldenholm. Ihr wißt, gnädigste Frau, daß er manchmal vier Stunde hinter einander hier auf und abgehet.

Königin. Es ist so.

Oldenholm. Um eine solche Zeit soll meine Tochter zu ihm gehen; wir wollen uns hinter einer Tapete verbergen, und da beobachten, was

vorgehen wird: Liebet er sie nicht, und hat seine Vernunft nicht darüber verlohren: so will ich meine Staatsbedienungen aufgeben, ein Bauer werden, und selbst meine Felder düngen.

(Hamlet kömmt, in einem Buche lesend.)

Königin. Sehet, da kömmt der Arme, in einem Buche lesend, — wie schwermüthig er aussieht.

Oldenholm. (Zum König und der Königin) Ich bitte, entfernt euch. Ich will ihn anreden.

(Der König und die Königin gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Oldenholm. Hamlet.

Oldenholm.

Wie befindet sich mein gnädigster Prinz Hamlet?

Hamlet. Wohl, Gott sey Dank.

Oldenholm. Kennt Ihr mich, gnädigster Herr?

Hamlet. Sehr wohl, Ihr seyd ein Fischhändler.

Oldenholm. Das bin ich nicht, gnädigster Herr!

Hamlet. So wollte ich, Ihr wäret ein ehrlicher Mann.

Oldenholm. Ehrlich, gnädigster Herr?

Hamlet. Ja, Herr! ehrlich seyn, das ist, so wie die heutige Welt geht, so viel, als aus zehentausenden ausgeschlossen seyn.

Oldenholm. Das ist wohl war, gnädigster Herr!

Hamlet. Habt ihr eine Tochter?

Oldenholm. Ja, gnädigster Herr!

Hamlet. Laßt sie nicht in der Sonne gehen. Empfängniß ist Segen, aber für eure Tochter wärs keiner.

Oldenholm. Was wollt Ihr damit sagen? (Vor sich) Immer die gleiche Leyer von meiner Tochter. Was leset Ihr, gnädigster Herr?

Hamlet. Worte, Worte, Worte.

Oldenholm. Ich meyne, was der Inhalt dessen sey, was ihr leset?

Hamlet. Calumnien, Herr; denn dieser satyrische Bube da, sagt, alte Männer hätten graue Bärte und runzlichte Gesichter, ihre Augen triefen Amber und Baumharz, und sie hätten vollen Mangel am Verstande, und sehr schwache Beine. Welches alles, mein Herr, ich nun festiglich glaube: aber doch halte ich es für Unhöflichkeit, daß es so niedergeschrieben worden, und Ihr selbst, Herr, würdet so alt als ich seyn, wenn ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Oldenholm. (Vor sich) Wenn das Tollheit ist, wie es denn ist, so ist Methode darinn —

wollet

wollet Ihr nicht ein wenig in die freye Luft gehen, gnädigster Herr?

Hamlet. Aus der freyen Luft — in mein Grab.

Oldenholm. In der That, das wäre aus der freyen Luft. (Vor sich) Wie nachdrücklich manchmal seine Antworten sind! Ich will ihn verlassen, und sogleich Anstalt zu einer Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter machen. — (Laut) Gnädigster Herr, ich nehme meinen unterthänigsten Abschied.

Hamlet. Mein Leben ausgenommen, könnt ihr mir in der Welt nichts nehmen, dessen ich so leicht entrathen kann.

Oldenholm. Lebt wohl, gnädigster Herr!

Hamlet. (Vor sich) Die verdrüßlichen alten Narren.

Vierter Auftritt.

Güldenstern. Vorigen.

Oldenholm.

Ihr sucht vermuthlich den Prinzen Hamlet? Hier ist er.

(Er geht ab.)

Güldenstern. Gott erhalte euch, gnädigster Herr, mein theurster Prinz.

Hamlet. Ach, mein werther guter Freund! wie lebst Du, Güldenstern? Wie geht dirs, ehrlicher Junge?

Güldenstern. Wie es so unbedeutenden Erdensöhnen zu gehen pflegt. Ich bin eben nicht der Knopf auf Fortunens Kappe.

Hamlet. Doch nicht die Sohle an ihrem Schuhe?

Güldenstern. Das auch nicht, gnädigster Herr.

Hamlet. Du hängst also an ihrem Gürtel — gut — was bringst Du denn neues?

Güldenstern. Nichts, gnädigster Herr, als daß die Welt ehrlich geworden ist.

Hamlet. So ist der jüngste Tag im Anzuge; aber deine Zeitung ist falsch. Verstatte mir einmal eine vertrauliche Frage: Womit hast Du dich an der Göttin Fortuna versündiget, mein guter Freund! daß sie dich hieher in den Kerker geschickt hat?

Güldenstern. In den Kerker, gnädigster Herr?

Hamlet. Dännemark ist ein Kerker.

Güldenstern. So ist die ganze Welt einer.

Hamlet. Ein recht stattlicher, worin viele Thürme, Gefängnisse und Löcher sind, unter denen Dännemark eines der ärgsten ist.

Güldenstern. Ich denke nicht so, gnädigster Herr!

Hamlet. Nicht; Nun ist es auch nicht so für dich. Es ist nichts so gut oder so schlimm, das nicht durch unsre Meinung dazu gemacht wird. Für mich ist es ein Gefängniß.

Güldenstern. Wenn das ist, so macht es euer Ehrgeitz dazu; es ist zu enge für euren Geist.

Hamlet. O Gott, ich wollte mich in eine Nußschale einsperren lassen, und mir einbilden, daß ich König über einen unendlichen Raum wäre: wenn ich nur nicht so schlimme Träume hätte.

Güldenstern. Welche Träume im Grunde nichts anders als Ehrgeitz sind: denn was ist das ganze Wesen des Ehrsüchtigen, als ein Schatten von einem Traume?

Hamlet. Ein Traum ist selbst nur ein Schatten.

Güldenstern. Allerdings; und ich halte den Ehrgeitz für etwas so leichtes und unwesentliches, daß er nur der Schatten eines Schatten genennet zu werden verdienet.

Hamlet. Nach dieser Art zu urtheilen, sind unsre Bettler Körper, und unsre Monarchen und aufgespreizten Helden der Bettler Schatten. Wollen wir nach Hofe? denn, auf meine Ehre, Raisonniren ist meine Sache nicht.

Güldenstern. Ich bin zu eurer Aufwartung.

Hamlet. Keine solche Komplimente. Ich möchte dich nicht zu meinen übrigen Bedienten rechnen! denn wenn ichs dir als ein ehrlicher Mann sagen soll, ich habe ein sehr fürchterliches Gefolge; aber, im vollen Vertrauen, was thust Du hier in Helsingöer?

Güldenstern. Ich bin bloß hieher gekommen, euch einen Besuch abzustatten.

Hamlet. Ich bin so bettelarm, daß ich sogar am Dank arm bin; doch danke ich dir, und versichere dich, mein theurer Freund, mein Dank ist zu theuer um einen halben Pfenning. Bist Du nicht berufen worden? war es dein eigner Gedanke? Ist es ein Besuch aus freyem guten Willen? Komm, geh mit der Sprache heraus — komm, komm, nun so sage dann —

Güldenstern. Was soll ich sagen gnädigster Herr?

Hamlet. Das gilt mir gleich, wenn es nur zur Sache taugt. Man hat dich holen lassen; ich sehe eine Art von Geständniß in deinen Augen, welches deine Bescheidenheit nicht Kunst genug hat zu verbergen. Ich bin gewiß, der gute König und die Königin haben dich holen lassen.

Güldenstern. Zu was Ende, gnädigster Herr?

Hamlet. Daß Du mich ausforschen sollest; aber laß mich dich bey den Rechten unserer Kamerad-

meradschaft, bey der Uebereinstimmung unsrer Jugend, bey den Banden unserer niemals unterbrochenen Liebe, und bey allem, was ein besserer Redner als ich bin, dir noch theurers vorhalten könnte, beschwören, mir aufrichtig und gerade heraus zu sagen, ob man dich nicht habe holen lassen?

Güldenstern. Ja, man hat mich rufen lassen, gnädigster Herr!

Hamlet. Ich will dir sagen, wozu; so hast Du dir doch keine Verrätherey vorzuwerfen, und deine Treue gegen den König und die Königin wird um keine Feder leichter. Ich habe seit einiger Zeit, warum weiß ich selbst nicht, alle meine Munterkeit verloren, alle meine gewohnten Uebungen aufgegeben; und in der That, es ist mit meiner Schwermuth so weit gekommen, daß diese anmuthige Erde mir nicht anders vorkommt, als ein stinkender Sammelplatz pestilenzischer Ausdünstungen. Was für ein Meisterstück ist der Mensch! wie edel durch die Vernunft! wie unbegränzt in seinen Fähigkeiten! an Gestalt und Bewegungskraft wie vollendet, und bewundernswürdig! im Wirken wie ähnlich einem Engel! im Denken wie ähnlich einem Gotte! die schönste Zierde der Schöpfung! das Vollkommenste aller sichtbaren Wesen und doch, was ist in meinen Augen diese Quintessenz von Staub? Der Mensch gefällt mir nicht, (Güldenstern lächelt) und das Weib

eben so wenig; ungeachtet Du es durch dein Lächeln zu verstehen zu geben scheinest.

Güldenstern. Gnädigster Herr, ich hatte keinen Gedanken an das.

Hamlet. Warum lachtest Du denn, wie ich sagte, der Mensch gefalle mir nicht?

Güldenstern. Ich lachte, weil mir dabey einfiel, was für einen magern Unterhalt bey solchen Umständen die Komödianten bey euch finden werden. Ich stieß unterweges auf sie, und sie sind im Begriffe hieher zu kommen, um euch ihre Dienste anzubieten.

Hamlet. Derjenige, der den König macht, soll mir willkommen seyn. seine Majestät soll Tribut von mir empfangen. Was für Komödianten sind es?

Güldenstern. Die nehmlichen, welche sonst euren Beyfall hatten, die Schauspieler von der Stadt.

Hamlet. Wie kömmt es, daß sie reisen? Fangen sie an rostig zu werden?

Güldenstern. Nein, sie geben sich noch immer so viele Mühe, als zuvor, aber es ist wieder eine ausländische Art von Komödianten zum Vorschein gekommen, die sind jetzt Mode, und überplappern die **gemeinen** Schauspieler, wie man sie jetzt nennt.

Hamlet. Leb wohl, Freund! ich muß mit diesen Komödianten sprechen — sie sollen noch heut

heut ein Stück aufführen, welches mich vielleicht aufheitern wird. Geh, und bitte den König und die Königin, daß sie dabey erscheinen. Zugleich aber sage, mein Oheim Vater und meine Tante Mutter haben sich betrogen.

Güldenstern. Wieso, gnädigster Herr?

Hamlet. Ich bin nur toll bey Nord, oder Nordwest. Wenn der Wind von Süden bläs't, kann ich einen Falken sehr wohl von einem Kirchthurm unterscheiden. Geh, verlaß mich.

Güldenstern. Leb wohl, gnädigster Herr!
(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Hamlet. (allein)

Behüte dich, Gott! Endlich bin ich allein — Ha! der blutige kupplerische Bube, der gewissenlose, verräthrische, nichtswürdige Bösewicht! — Wie, was für eine niederträchtige Geduld hält mich zurück? — Ich, der Sohn eines theuernr ermordeten Vaters, von Himmel und Hölle zur Rache aufgefordert, ich soll, wie eine feige Memme, mein Herz durch Worte erleichtern' wie eine Gassenhure in Schimpfworte und Flüche ausbrechen — — und es ist Hirn in diesem Schedel! — Pfui der Niederträchtigkeit! Es muß anders werden! — Ich habe gehört, daß Verbrecher unter einem Schauspiel, durch

die bloße Kunst des Poeten und des Schauspielers, so in die Seele getroffen worden, daß sie auf der Stelle ihre Uebelthaten bekannt haben. Wenn ein Mord gleich keine Zunge hat, so muß doch ehe das lebloseste Ding eine Sprache bekommen, als daß er unentdeckt bleiben sollte. Ich will diese Komödianten etwas, der Ermerdung meines Vaters ähnliches, vor meinem Oheim aufführen lassen; ich will sein Gesicht dabey beobachten; ich will die Wicke bis aufs Fleisch in die Wunde bohren; wenn er nur erblaßt, so weiß ich, was ich zu thun habe; der Geist, den ich gesehen habe, kann der Teufel seyn; vielleicht mißbraucht er meine Schwermuth, mich zu einer verdammlichen That zu verleiten. Ich will einen überzeugendern Grund haben, als diese Erscheinung; und ein Schauspiel soll die Falle sein, worinn ich das Gewissen des Königs fangen will.

Sechster Auftritt.

Der König. Die Königin. Oldenholm. Ophelia. Güldenstern.

Und andere Herren vom Hofe.

König.

(Zu Güldenstern) Ihr habt also nicht von ihm herausbringen können, was die Ursache ist,

warum er in den schönsten Tagen seines Lebens in diese stürmische und Gefahr drohende Raserey gefallen?

Güldenstern. Er gesteht, daß er sich in einem ausserordentlichen Gemüthszustande befindet, aber was die Ursache davon sey, darüber will er sich schlechterdings nicht herauslassen; auch giebt er nirgends eine Gelegenheit, wo man ihn ausholen könnte, und wenn man wirklich ganz nahe dabey zu seyn glaubt, ihn zum Geständnisse seines wahren Zustandes zu bringen, so hat er, seiner vorgeblichen Tollheit ungeachtet, doch List genug, sich immer aus der Schlinge zu ziehen.

Königin. Empfing er euch freundlich?

Güldenstern. Mit vieler Höflichkeit.

Königin. Schluget Ihr ihm keinen Zeitvertreibt vor?

Güldenstern. Gnädigste Frau! es begegnete von ohngefähr, daß ich unterweges auf eine Schauspielergesellschaft stieß: von dieser sagte ich ihm, und es schien, als ob er eine Art von Freude darüber hätte, er will ihnen Befehl geben, noch heute zu spielen, und läßt Ew. Majestäten ersuchen, Zuschauer dabey abzugeben.

Königin. Von Herzen gern. Es erfreut mich ungemein, zu hören, daß er so munter ist. Erhaltet ihn bey dieser Laune, und seyd darauf

bedacht, daß er immer mehr Geschmack an der gleichen Zeitvertreibe finde.

Güldenstern. Ich will nichts ermangeln lassen, gnädigster Herr!

(Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Der König. Die Königin. Oldenholm. Ophelia.

König.

Liebste Gertrude, verlaßt uns auf einen Augenblick. Wir haben heimliche Anstalten gemacht, daß Hamlet hieher komme, und Ophelia, als ob es von ohngefähr geschähe, antreffe. Ihr Vater und ich wollen einen solchen Platz nehmen, daß wir ungesehen Zeugen von allem, was zwischen ihnen vorgehen wird, seyn, und also durch uns selbst urtheilen können, ob die Liebe die Ursache seines Trübsinns ist, oder nicht.

Königin. Ich gehorche euch und an meinem Theile, Ophelia, wünsche ich, daß eure Reize die glückliche Ursache von Hamlets Zustande seyn mögen: denn das würde mir Hoffnung machen, daß eure Tugend ihn zu eurer beyden Ehre wieder auf den rechten Weg bringen würde.

Ophelia. Gnädigste Frau, ich wünsche es so.

(Die Königin geht ab.)

Achter Auftritt.

Der König. Ophelia. Oldenholm.

Oldenholm. (Zu Ophelia.)

Geh Du hier auf und ab — (Zum König) Gnädigster Herr, wenn es euch gefällig ist, so wollen wir uns hier verbergen. — (Zu Ophelia) Thue, als ob Du in diesem Buche läsest, damit das Ansehen einer geistlichen Uebung deine Einsamkeit beschönige. Es ereignet sich nur gar zu oft, daß wir mit der andächtigsten Mine und der frömmsten Geberde an dem Teufel selbst saugen.

König. (Vor sich) Das ist nur gar zu wahr. Was für einen scharfen Geisselstreich giebt diese Rede meinem Gewissen! die Wangen einer Buhlerin, durch Kunst mit betrügerischen Rosen bemalet, sind nicht häßlicher unter ihrer Schminke, als meine That unter der schönen Larve meiner Worte — O schwere Bürde!

Oldenholm. Ich hör ihn kommen; wir wollen uns entfernen, gnädigster Herr!

(Der König und Oldenholm nebst übrigen, bis Ophelia, gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Ophelia. (liest in einem Buche) Hamlet.

Hamlet. (Vor sich selbst redend.)

Seyn, oder nicht seyn, das also ist die Frage.

Ist edler die Seele dessen, der Wurf und Pfeil des angreifenden Schicksals duldet? Oder dessen, der sich wider alle die Heere des Elendes rüstet, und widerstrebend es endigt? — Sterben — Schlafen; weiter nichts, und mit diesem Schlafe den Gram unserer Seele, die unzählbaren Leiden der Natur endigen, die hier unser Erbtheil sind. Es ist eine Vollendung, die wir mit Andacht wünschen sollten. — — Sterben, schlafen. — Schlafen? Vielleicht auch träumen. Da, da liegts! denn was uns in diesem Todesschlafe für Träume kommen möchten, wenn wir nun dem Geräusch hier entronnen sind, das heißt uns innehalten. Dies ist die Betrachtung, die macht, daß wir uns den Leiden eines so langen Lebens unterwerfen. Denn wer ertrüge seine Geisseln, seine Schmach, die Bosheit des Unterdrückers, die Verachtung des Stolzen, die Quaalen vorworfner Liebe, die zögernde Gerechtigkeit, den Hohn der Grossen, alle die Stöße, welche das nachgebende Verdienst von dem Unwürdigen empfängt; wenn er mit einem blanken Messerchen machen dürfte, daß man ihm mit der Sterbeglocke läutete; wer hielte es da wohl aus, unter der Last eines so mühevollen Lebens zu schwitzen und zu jammern? Aber die Ahndung von Etwas nach dem Tode, (kein Reisender kehrt je aus dem unbekannten Lande zurück) verwirrt die Seele, und bringt uns dahin, daß wir Uebel, die wir

haben,

haben, lieber ertragen, als zu andern fliehen, die wie nicht kennen. So macht uns das Gewissen zu Feigen, so schwindet die frische Farbe des Entschlusses unter dem blassen Scheine des Nachdenkens; und Unternehmungen, die groß und ehrenvoll sind, wenden ihren Strom abwärts, und hören auf, wirksam zu seyn. Besänftig dich jetzt — die schöne Ophelia? Nymphe, erinnere dich aller meiner Sünden in deinem Gebete.

Ophelia. Mein gnädigster Prinz, wie befindet Ihr euch?

Hamlet. Ich danke euch demüthigst; wohl —

Ophelia. Gnädigster Herr, ich habe verschiedene Sachen zum Andenken von euch, die ich euch gerne zurück gegeben hätte; ich bitte, sie bey dieser Gelegenheit zurück zu nehmen.

Hamlet. Ich? ich wüßte nicht, daß ich euch jemals etwas gegeben hätte.

Ophelia. Ihr wißt es gar wohl, gnädigster Herr, und daß Ihr eure Geschenke mit so süssen Worten begleitet habt, daß sie dadurch einen noch größern Werth erhielten. Da sich diese angenehme Töne verlohren haben, so nehmt sie wieder zurück. Geschenke verlieren für ein edles Gemüth ihren Werth, wenn das Herz des Gebers geändert ist.

Hamlet. Ha, ha, seyd Ihr tugendhaft?

Ophelia.

Ophelia. Gnädigster Herr! —

Hamlet. Seyd Ihr schön?

Ophelia. Was sollen diese Fragen bedeuten?

Hamlet. Das will ich euch sagen. Wenn Ihr tugendhaft und schön seyd, so soll eure Tugend nicht zugeben, daß man eurer Schönheit Schmeicheleyen vorschwatze.

Ophelia. Machen Schönheit und Tugend nicht eine gute Gesellschaft mit einander aus, gnädigster Herr?

Hamlet. Nicht die beste: denn es wird allemal der Schönheit leichter seyn, die Tugend in eine Kupplerin zu verwandeln, als der Tugend, die Schönheit sich ähnlich zu machen; das war ehemals ein paradoxer Satz, aber in unsern Tagen ist seine Wahrheit unstreitig. — Es war eine Zeit, da ich euch liebte.

Ophelia. In der That, gnädigster Herr, Ihr machtet mirs glauben.

Hamlet. Ihr hättet mir nicht glauben sollen: denn Tugend kann sich unserm alten Stamme nie so gut einpfropfen, daß wir nicht noch immer einen Geschmack von ihm behalten sollten. Ich liebte euch nicht.

Ophelia. Desto schlimmer, daß ich so betrogen worden.

Hamlet. Geh in ein Nonnenkloster. Warum wolltest Du eine Mutter von Sündern

werden?

werden? Ich bin selbst keiner von den Schlimmsten; und doch könnt ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nicht zur Welt gebracht. Ich bin sehr stolz, rachgierig, ehrsüchtig, zu mehr Sünden aufgelegt, als ich Gedanken habe, sie zu erzählen, Einbildungskraft, sie auszubilden, und Zeit, sie zu vollbringen. Wozu sollen solche Bursche, wie ich bin, zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind alle ausgemachte Taugenichste; traue keinem von uns. Geh in ein Nonnenkloster. — Wo ist dein Vater?

Ophelia. Zu Hause, gnädigster Herr!

Hamlet. Laß die Thüre hinter ihm zuschliessen, damit er den Narren nirgends, als in seinem eigenen Hause spielen könne. — Lebe wohl. —

Ophelia. O hilf ihm, gütiger Himmel!

Hamlet. Wenn Du einen Mann nimmst, so will ich dir diesen Fluch zur Mitgift geben: — Sey keusch wie Eis, sey rein wie Schnee, Du wirst doch der Verläumdung nicht entgehen — Geh in ein Nonnenkloster — Lebe wohl — Oder, wenn Du es ja nicht vermeiden kannst, so nimm einen Narren: denn gescheute Leute wissen gar zu wohl, was für Ungeheur Ihr aus ihnen macht. — In ein Nonnenkloster, sage ich — und das nur bald.

Ophelia. Ihr himmlischen Mächte, stellet ihn wieder her!

Hamlet. Ich habe auch von eurer Mahlerkunst gehöret; eine feine Kunst! Gott hat euch ein Gesicht gegeben, und Ihr macht euch ein anders. Ihr verhunzt Gottes Geschöpf durch eure tändelhafte Manieren, durch eure Ziererey, euer affektirtes Stottern, euren tanzenden Gang, eure kindischen Launen, und seyd unwissend genug, euch auf diese Armseligkeit noch, wer weiß wie viel, einzubilden. Geh, geh, ich will nichts mehr davon wissen, es hat mich toll gemacht. Ich meyne, keine Heyrathen mehr. Diejenigen, die nun einmal verheyrathet sind, alle, bis auf einen, mögen leben; die übrigen sollen bleiben, wie sie sind. In ein Nonnenkloster, geh!

(Hamlet geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Ophelia, (allein)

O was für ein edles Gemüth ist hier zu Grunde gerichtet! Das Auge eines Hofmannes, die Zunge eines Gelehrten, der Degen eines Helden, die Erwartung, die blühende Hoffnung des Staates, der Spiegel, worinn sich jeder besah, der gefallen wollte, das Model von allem was groß, schön und liebenswürdig ist, ist gänzlich, gänzlich zernichtet! Ich Unglückselige! die

einst die Harmonie seiner Schmeicheleyen so begierig in sich sog; und jetzt sehen muß, wie der schönste Geist, gleich einem verstimmten Glockenspiele, lauter falsche mißklingende Töne von sich giebt, und diese unvergleichliche Tugendblüthe in finsterer Schwermuth hinwelkt! O wehe mir, daß ich leben mußte, um zu sehen, was ich gesehen habe.

(Geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Der König. Oldenholm.

König.

Liebe, sagt Ihr? Nein sein Gemüth ist von ganz andern Dingen eingenommen, und was er sagte, ob es gleich ein wenig seltsam klang, war auch nicht Wahnwitz. Es liegt ihm etwas im Gemüthe, worüber seine Melancholie brütend sitzt; und ich besorge, es möchte gefährlich seyn, es reif werden zu lassen. Es ist mir in der Geschwindigkeit ein Mittel eingefallen, wie diesem Uebel vorgebeugt werden kann. Ich will ihm ohne Aufschub nach England schicken, um den Tribut zu fodern, der uns zurück gehalten wird. Vielleicht, daß die Seeluft, ein anderes Land, und andere Gegenstände diese böse Materie zerstreuen, die sich in seinem Hirne gesetzt, und es mit schwarzen Vorstellungen angefüllet hat,

hat, worüber er in diesen seltsamen Humor verfallen ist. Was denkt Ihr davon?

Oldenholm. Es wird eine gute Wirkuug thun, Und doch glaube ich noch immer, daß verachtete Liebe die erste Quelle und Ursache dieser Schwermuth gewesen. — Doch, gnädigster Herr, handelt nach eurem Gefallen; wenn es euch aber nicht entgegen ist, so lasset die Königin nach der Komödie in einer geheimen Unterredung einen Versuch machen, die Ursache seines Grams von ihm zu erfahren; laßt sie mit der Sprache gerade gegen ihn herausgehen, und ich will mich an einen Ort stellen, wo ich alles, was sie mit einander reden, hören kann. Will er sich nicht erklären, so schickt ihm nach England, oder verwahret ihn sonst irgendwo, wo eure Klugheit es für das rathsamste finden wird.

König. Ja, ich will euch folgen, mein ehrlicher Oldenholm — geht, und bereitet die Königin vor.

(Oldenholm geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Der König, (allein.)

O, mein Verbrechen ist grausenvoll, es schreiet zum Himmel, es ist mit dem ältesten Fluche beladen. — Ein Bruder Mord — beten kann ich nicht — Wie könnt ich, da ich im innerlichen Streite, zwischen meiner Neigung, und meinem

Vorsatze, demjenigen gleich bin, der zwey Geschäfte vor sich liegen hat, und unterm Zweifel, welches er zuerst thun soll, beyde versäumt. — Wie, wenn diese verbrecherische Hand, dicker als sie ist, mit Bruderblut überzogen wäre? Hat der allgütige Himmel nicht Regen genug, sie schneeweis zu waschen? Aber o! was für eine Formel von Gebete kann ich brauchen? Vergieb mir meinen schändlichen Mord! — Das kann nicht seyn, da ich noch immer im Besitze der Vortheile bin, um derentwillen ich diesen Mord begieng — meiner Krone, und meiner Königin. Wie denn? was bleibt übrig? Versuchen, was Reue vermag? Was vermag sie nicht? Aber, was vermag bloße unfruchtbare Reue? O unseliger Zustand! O im Schlamme versunkene Seele! die du desto tiefer versinkst, jemehr du dich loßarbeiten willst! Helft mir, ihr Engel, helft! zu Erde ihr ungeschmeidigen Knie! Und du Herz mit Fiebern von Stahl, werde weich, wie die Sehnen einens neugebohrnen Kindes! Es kann noch alles gut werden!

(Er kniet nieder.)

Dreyzehnter Auftritt.

Hamlet (tritt auf.) Der König.

Hamlet.

Itzt könnt ichs am füglichsten thun, itzt, da er betet, und itzt will ichs thun — — so fährt er doch gen Himmel — — und das sollte meine Rache

 seyn?

seyn? Das würde sein lauten. — Ein Bösewicht ermordet meinen Vater, und davor schick' ich, sein einziger Sohn, diesen nemlichen Bösewicht gen Himmel —— o, das wäre Belohnung, nicht Rache! —— Er überfiel meinen Vater unversehens, bey vollem Magen, mit allen seinen in voller Blüthe stehenden Sünden. — Und wie es nun um ihn steht, weiß allein der Himmel. — Unsern Begriffen nach, übel genug. Wäre ich also gerächt, wenn ich ihn in dem Augenblicke wegnähme, da sich seine Seele ihrer Schulden entladen hat, da sie zu diesem Uebergange geschickt ist? —— Hinein mein Schwerdt; du bist zu einem schrecklichern Dienst bestimmt! Wenn er betrunken ist, und schläft, oder im Ausbruche des Zorns, oder mitten in den blutschänderischen Freuden seines Bettes; wann er spielt, flucht, oder sonst etwas thut, das keine Hoffnung der Seligkeit übrig läßt, dann gieb ihm einen Stoß, daß er seine Beine gen Himmel strecke, indem seine schwarze Seele zur Hölle fährt. —

(Geht ab.)

König. (Steht auf, und tritt vorwärts.) Meine Worte fliegen auf. Meine Gedanken bleiben zurück, und Worte ohne Gedanken langen nie im Himmel an.

(Geht ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Sahl, zum Schauspiele eingerichtet.)

Hamlet, Gustav und ein Schauspieler.

Hamlet.

Sprecht eure Rede, ich bitte euch, so wie ich sie euch vorgesagt habe, mit dem natürlichen Ton und Accent, wie man im gemeinen Leben spricht. Denn, wenn ihr das Maul so voll nehmen wolltet, wie manche von unsern Schauspielern zu thun pflegen, so wärs mir eben so lieb, wenn der Nachtwächter meine Verse hersagte. Und sägt auch die Luft nicht so mit eurer Hand, sondern macht es manierlich; denn selbst in dem heftigsten Strome, Sturm und Wirbelwinde einer Leidenschaft, müßt ihr eure Bewegungen so gut in eurer Gewalt haben, daß sie etwas edles und anständiges behalten. O, es ist mir in der Seele zuwider, wenn ich einen breitschultrigen Lümmel in einer großen Perüke vor mir sehe, der eine Leidenschaft zu Fetzen zerreißt, und, um pathetisch zu seyn, sich nicht anders geberdet, als wie ein toller Mensch; aber gemeiniglich sind solche Gesellen auch nichts anders fähig, als Lerm und seltsame unnatürliche Gesticulationen zu machen. Ich könnte einen solchen

Burschen prügeln lassen, wenn er die Rolle eines Helden kriegt, und einen Dragoner in der Schenke daraus macht. Ich bitte euch, nehmt euch dafür in Acht.

Schauspieler. Da für stehe ich, gnädigster Herr.

Hamlet. Indessen müßt ihr auch nicht gar zu zahm seyn: in diesem Stücke muß eure Beurtheilungskraft euer Lehrmeister seyn. Laßt die Action zu den Worten, und die Worte zur Action passen, mit der einzigen Vorsicht, daß ihr nie über die Gränzen des Natürlichen hinausgehet. — Denn alles Uebertriebene ist gegen den Endzweck der Schauspielerkunst, der nichts anders ist, als der Natur gleichsam einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre eigene wahre Gestalt zu zeigen, und die Sitten der Zeit bis auf ihre kleinsten Züge und Schattirungen nach dem Leben gemahlt darzustellen. Wird hierin etwas übertrieben, oder auch zu matt und unter dem wahren Leben gemacht, so kann es zwar die Unverständigen zum Lachen reizen, aber Vernünftigen wird es destd anstößiger seyn, und das Urtheil von diesen soll in euern Augen allemal ein ganzes Haus voll von jenen überwiegen. Ich kenne Schauspieler, und sie wurden von gewissen Leuten gelobt, so sehr man loben kann, die ihre Rollen so abscheulich heulten, sich so ungeberdig dazu spreißten, daß ich dachte, irgend einer von der Natur Tagwerksjungen habe

Menschen

Menschen machen wollen, und sie seyn ihm nicht gerathen, so abscheulich grotesk ahmten sie die menschliche Natur nach.

Schauspieler. Ich hoffe, wir haben diesen Unform so ziemlich bey uns abgeschafft.

Hamlet. O, schafft ihn durchaus ab. Und denen, die eure Lustigmacher vorstellen sollen, schärfet ein, daß sie nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht; denn es giebt einige unter ihnen, die sich selbst einen Spaß damit machen wollen, daß sie eine Anzahl alberne Zuschauer zum Lachen bringen, wenn gleich in dem nämlichen Augenblicke die Aufmerksamkeit auf eine wichtige Stelle des Stücks geheftet seyn sollte. Das ist etwas abscheuliches, und zeigt eine erbärmliche Art von Einbildung an dem Narren, der es so macht. Geht, macht euch fertig.

(Der Schauspieler geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Hamlet. Gustav.

Hamlet.

Gustav! Du bist durchaus so ein ehrlicher Mann, als ich jemals in meinem Leben einen gefunden habe.

Gustav. O mein gnädigster Herr —

Hamlet. Nein bilde dir das nicht ein, daß ich schmeichle; denn was für Interesse könnte ich von dir hoffen, dessen ganzer Reichthum darinn besteht, daß Du Verstand genug hast, dir Nahrung und Kleider zu verschaffen? Die Zunge der Schmeicheley leckt nur um die Füße der Großen, und beugt ihre kuplerischen Knie nur, wo sie Belohnung hofft. Seit meine Seele fähig ist zu wählen, und Menschen von Menschen zu unterscheiden, hat sie dich aus allen für sich selbst auserkohren: denn ich habe dich als einen Mann kennen gelernt, der gutes und böses Glück mit gleicher Mäßigung annahm, und wenn alle Widerwärtigkeiten sich gegen ihn vereinigten, so gutes Muths war, als ob er nichts zu leiden hätte: — und glücklich sind diejenigen, deren Blut und Gemüthsart sowohl gemischt ist, daß sie keine Pfeife für Fortunens Finger sind, und tönen müssen, wie sie greift. Zeigt mir den Mann, der kein Sklave der Leidenschaft ist, ich will ihn im Kern meines Herzens tragen, wie ich dich trage. Genug, und ein wenig mehr als genug hievon! — Es wird itzt gleich ein Schauspiel vor dem König aufgeführet werden, worinn eine Scene demjenigen sehr nahe kömmt, was ich dir von den besondern Umständen von meines Vaters Tode erzehlet habe. Ich bitte dich, wenn diese Scene kömmt, so beobachte meinen Oheim mit dem äussersten Grade der Aufmerksamkeit. Wenn bey einer

gewissen

gewissen Rede seine geheime Schuld sich nicht selbst verräth, so ist der Geist, den wir gesehen haben, aus der Hölle, und meine Einbildungen auf des Teufels Ambose geschmiedet. Verwende kein Auge von ihm, ich will es auch so machen, und hernach wollen wir unsere Beobachtungen zusammentragen, und ein Urtheil über sein Bezeigen festsetzen.

Gustav. Gut, gnädigster Herr; wenn er etwas stiehlt, während, daß die Komödie gespilet wird, und der Entdeckung entgeht, so will ich den Diebstahl bezahlen.

Dritter Auftritt.

Der König. Die Königin. Oldenholm. Ophelia. Güldenstern. Hamlet. Gustav. Hofleute und Bediente.

Hamlet.

Da kommen sie zur Komödie — ich muß hier den Gecken machen — (Zu Gustav.) Sieh dich um einen Platz um.

König. Wie stehts, Hamlet?

Hamlet Unvergleichlich, in der That, nach Kameleons Art; ich esse Luft, mit Versprechungen gefüllt; eure Kapaunen werden dabey nicht fett werden.

König. Ich weiß nichts mit dieser Antwort zu machen, Hamlet —

Hamlet. Ich auch nicht. (Zu Oldenholm) Nun mein Herr, Ihr spieltet ja ehmals auch Komödien auf der Universität, sagtet Ihr.

Oldenholm. Das that ich, gnädigster Herr, und man hielt mich für einen guten Schauspieler.

Hamlet. Und was machtet Ihr für Rollen?

Oldenholm. Ich machte den Julius Cäsar, ich wurde im Capitol umgebracht, Brutus brachte mich um.

Hamlet. Das war brutal von ihm gehandelt, ein solches Capitalkalb da umzubringen. Sind die Komödianten fertig?

Güldenstern. Ja gnädigster Herr, sie warten auf Euren Befehl.

Königin. Komm hieher, mein liebster Hamlet, setze dich zu mir.

Hamlet. Um Vergebung, Mutter, hier ist in Magnet, der stärker zieht.

Oldenholm. (Zur Königin.) Habt Ihr das bemerkt?

Ophelia. Ihr seyd aufgeräumt, gnädigster Herr.

Hamlet. Wer? ich?

Ophelia. Ja.

Hamlet. O Gott! ein Spaßmacher, wie Ihr keinen mehr sehen werdet. Was sollte einer thun, als aufgeräumt seyn? Denn seht Ihr, was meine Mutter für ein vergnügtes Gesicht macht, und es sind doch kaum zwo Stunden, daß mein Vater todt ist.

Ophelia. Um Vergebung, es sind zween Monate, gnädigster Herr.

Hamlet. Schon so lange? O, wenn das ist, so mag der Teufel schwarz gehen, ich will meinen Hermelinpelz wieder umwerfen. O Himmel! schon zween Monate todt, und noch nicht vergessen! So kann man doch hoffen, das eines großen Mannes Andenken sein Leben ein halbes Jahr überleben werde? Aber in diesem Falle muß einer wenigstens eine Kirche gebauet haben, sonst mag er leiden, daß man nicht mehr an ihn denkt.

Vierter Auftritt.

Musik. Pantomine.

„Ein Herzog und eine Herzogin, mit Kronen „auf den Häuptern, treten sehr liebreich mit „einander auf, die Herzogin umarmt ihn, und „er sie, sie kniet nieder, er hebt sie auf, und „neigt seinen Kopf auf ihren Hals; er legt sich „auf eine Blumenbank hin; sie sieht, daß er „eingeschlafen ist, und verläßt ihn. Darauf

„kömmt ein Kerl hervor, nimt seine Krone weg, „küßt sie, schüttet dem Herzoge Gift ins Ohr, „und geht ab. Die Herzogin kömmt zurück, „und da sie den Herzog todt findet, geberdet sie „sich ganz kläglich. Der Vergifter kömmt mit „zween oder drey Stummen wieder, und stellt „sich, als ob er mit ihr jammere; der Leichnam „wird weggetragen? der Vergifter buhlt hierauf „um die Herzogin, und bietet ihr Geschenke an; „sie scheint eine Zeitlang unwillig und unschlüs„sig, doch zuletzt nimmt sie seine Liebe an, und „sie gehen zusammen ab.“

Ophelia. Was soll das bedeuten:

Hamlet. Potz Stern, Fräulein, es bedeutet Unheil.

Ophelia. Vermuthlich wird es den Inhalt des Stücks vorstellen sollen.

Hamlet. Das werden wir von diesen Leuten hören.

Fünfter Auftritt.

(Das Schauspiel.)

Der Herzog von Gonzago, die Herzogin, hernach Lucian.

Herzog.

Dreyßigmal schon hat Phöbus seinen glänzenden Lauf durch den Himmel vollbracht, und

zwölfmal

zwölfmal dreyßigmal der Mond seinen Silberwagen um den Erdkreis getrieben, seit Amor unsre Herzen, und Hymen unsre Hände, durch das Band geheiligter Liebe, vereiniget hat.

Herzogin. Und eben so viele Reisen mögen Sonne und Mond uns noch zählen lassen, ehe das unerbittliche Geschick dieses theure Band zertrennen dürfe. Aber ach! wehe mir! Ihr befindet euch zeither so übel, und eure Gesundheit hat einen so starken Abfall erlitten, daß ich nicht anders, als zittern kann. Doch laßt Euch meine zärtliche Besorgniß nicht erschrecken, liebster Gemahl! Weiber fürchten allzeit, wie sie lieben, in beidem mit Uebermaaß. Wie weit meine Liebe geht, hat euch die Erfahrung gelehrt; und so wie meine Liebe, ist meine Furcht. Wo die Liebe groß ist, werden die kleinsten Zweifel zu ängstlichen Besorgnissen —

Herzog. Deine Besorgnisse täuschen dich nicht, meine Liebe, ich werde dich verlassen müssen, und das bald. Ich fühle es, daß meine Lebenskräfte ihren Verrichtungen nicht mehr gewachsen sind. Ich werde dich verlassen, und den Trost haben, dich in dieser schönen Welt, geehrt und geliebt, zurück zu lassen, und vielleicht wirst Du bald in den Armen eines so zärtlichen Ehegatten — — —

Herzogin. O, haltet ein, liebster Gemahl! Vollendet den entsetzlichen Gedanken nicht! Diese auf ewig Eurer Liebe geheiligte Brust ist keiner

keiner Verrätherey fähig. Der Fluch falle auf den Tag, der mich in die Arme eines andern Mannes legen wird! Nur diejenige heyrathet den zweyten Mann, die den ersten ermordet hat — —

Hamlet, Wurmsamen! Wurmsamen!

Herzogin. Die Betrachtungen, wodurch man sich zur zweyten Ehe bereden läßt, sind niederträchtiges Interesse, niemals Liebe. Mir würde es seyn, als stieß ich allemal den Dolch in meines ersten Mannes Herz, so oft mich der zweyte küßte.

Herzog. Ich zweifle nicht, daß alles, was Du izt sagst, Dein wahrer Ernst ist. Aber, wie oft brechen wir, was wir uns selbst versprochen haben! Unsre Gedanken sind unser, aber nicht ihre Ausführung. Denke also immer, meine Liebe, daß Du keinen zweyten Gemahl nehmen wollest, aber laß diese Gedanken sterben, sobald Dein erster Mann gestorben ist.

Herzogin. O, dann gebe mir weder die Erde Nahrung, noch der Himmel Licht! Dann komme bey Tag und bey Nacht weder Freude in mein Herz, noch Ruhe auf meine Augenlieder! Elender sey mein Leben, als das Leben des büßenden Einsiedlers, ein fortdaurender Tod. Jeder meiner Wünsche begegne dem, was ihm am meisten entgegen ist, und ewige Quaal verfolge mich hier und dort, wenn ich aus einer Wittwe jemals wieder eine Vermählte werde.

Hamlet. Wann sie diese Schwüre bricht. –

Herzog. Das sind große Schwüre! meine Geliebteste, verlaß mich izt — Meine Geister werden matt, ich will versuchen, ob ich schlafen kann — —

(Er entschläft.)

Herzogin. Ruhe sanft, und niemals, niemals komme Unglück zwischen uns beyde.

(Geht ab.)

Hamlet. (Zur Königin.) Gnädige Frau, wie gefällt Euch dies Stück?

Königin. Mich deucht, die Dame verspricht zuviel.

Hamlet. O, wir werden sehen, wie sie ihr Wort halten wird.

König. Kennt Ihr den Inhalt des Stückes? Ist nichts anstößiges darinne?

Hamlet. Nein, gar nicht, es ist alles nur Spaß, sie vergiften nicht im Ernste; auf der Welt nichts anstößiges.

König. Wie nennt sich das Stück?

Hamlet. Die Mausfalle. — in der That; in einem figürlichen Verstande vermuthlich — — das Stück ist die Vorstellung eines Mords, der in Wien begegnet ist. Gonzago ist des Herzogs Name, seine Gemahlin heißt Babtista; Ihr werdet gleich sehen, daß es ein schelmisches Stück Arbeit ist, aber, was thut das uns? Euer Majestät, und andere, die ein gutes Gewissen

wissen haben, geht es nichts an; der mag sich kratzen, dem es juckt, wir haben eine glatte Haut.

(Lucian tritt auf.)

Das ist einer, Namens Lucian, ein Neffe des Herzogs. — Nun, fang einmal an, Mörder. Hör auf, deine verteufelten Gesichter zu schneiden, und fang an. Komm, der krächzende Rabe schreyt um Rache.

Lucian. Schwarze Gedanken, willige Hände, schnell wirkendes Gift, und gelegene Zeit — alles stimmt zusammen, und kein Mensch ist da, der mich sehen könnte. Ergiesse, du fatale Mixtur, aus mitternächtlichen Kräutern gezogen, und dreyfach mit Hekatens Zauberfluch geschwängert; ergisse deine verderbliche Natur und magische Eigenschaft, und mach' einem mir verhaßten Leben ein plötzliches Ende.

(Er gießt dem schlafenden Herzog Gift in die Ohren.)

Hamlet. (Zum König.) Er vergiftet ihn in seinem Garten, um Herr von seinem Vermögen zu werden; sein Name ist Gonzago; die Historie davon ist im Drucke, sie ist im besten Toscanischen geschrieben. So gleich werdet Ihr sehen, wie der Mörder auch die Liebr von Gonzagos Gemahlin gewinnt — —

Ophelia. Der König steht auf!

Hamlet. Wie, von einem blinden Lermen erschreckt?

Königin. Was fehlt meinem Gemahl?
Oldenholm. Hört auf zu spielen —
König. Gebt mir Licht, weg, weg.
Alle. Lichter, Lichter, Lichter.
(Sie gehen in Verwirrung ab.)

Sechster Auftritt.

Hamlet. und Gustav.

Hamlet.

O mein guter Gustav, ich wollte des Geistes Worte für zehntausen Tonnen Goldes annehmen; hast Du es gesehen?

Gustav. Nur gar zu wohl, gnädiger Herr.

Hamlet Wie die Rede vom Vergiften war?

Gustav. Ich habe es sehr wohl beobachtet.

Hamlet. Komm, man wird bald eine Komödie spielen, die ihm noch weniger gefallen wird.
(Gustav geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Gustav. und Güldenstern.

Güldenstern.

Mein gnädigster Prinz, erlaubet mir, ein Wort mit euch zu reden —

Hamlet.

Hamlet. Eine ganze Historie, Herr.

Güldenstern. Der König, mein Herr —

Hamlet. So, mein Herr, was giebts von ihm?

Güldenstern. Hat sich in sein Kabinet verschlossen, und befindet sich ausserordentlich übel —

Hamlet. Vielleicht von zu vielem Weine?

Güldenstern. Nein, gnädigster Herr, von Galle —

Hamlet. Eure gewöhnliche Weisheit hat Euch nicht wohl gerathen, mein Herr, da sie Euch zu mir gewiesen hat; zum Doktor hättet Ihr gehen sollen, ich kann hier nichts; denn, wenn ich ihm auch ein Mittel eingeben wollte, so möchte es ihm leicht noch mehr Galle machen.

Güldenstern. Gnädiger Herr, höret mich an, an statt durch solche seltsame Absprünge meinem Vortrage auszuweichen.

Hamlet. Ich will stehen bleiben, Herr — sprecht!

Güldenstern. Die Königin schickt mich in größter Betrübniß ihres Herzens zu Euch.

Hamlet. Ihr seyd willkommen.

Güldenstern. Nein gnädiger Herr, dieses Kompliment ist hier ausser seinem Platze. Wenn es Euch beliebt, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich mich des Auftrags entledigen, den mir Eure Mutter aufgegeben

hat;

hat; wo nicht, so verzeiht, wenn ich gehe, und mein Geschäfft für geendigt halte.

Hamlet. Herr das kann ich nicht —

Güldenstern. Was, gnädigster Herr?

Hamlet. Euch eine gesunde Antwort geben; mein Witz ist gar nicht wohl auf. Aber, Herr, so gut ich eine Antwort geben kann, steht sie Euch zu Diensten, oder vielmehr, wie Ihr sagt, meiner Mutter — also nur ohne fernern Umschweif — Meine Mutter sagt Ihr —

Güldenstern. Nun dann, das sagt sie, Euer Betragen hat sie in das äußerste Befremden und Erstaunen gesetzt.

Hamlet. O, erstaunlicher Sohn, der seine Mutter so in Erstaunen setzen kann! aber stolpert nicht etwan eine Folge hinter dieser Erstaunung her?

Güldenstern. Sie wünscht, ehe Ihr zu Bette geht, in ihrem Kabinette mit Euch zu sprechen.

Hamlet. Ich werde gehorchen, und wenn sie zehnmal meine Mutter wäre. Habt Ihr noch weiter etwas mit mir zu handeln.

Güldenstern. Ich liebte Euch einst, gnädigster Herr —

Hamlet. Das thue ich noch —

Güldenstern. Nun dann, liebster Prinz, um unserer alten Freundschaft willen, was ist

die Ursache dieses seltsamen Humörs? Seyd versichert, Ihr setzet Eure Freyheit in Gefahr, wenn Ihr Euch länger weigert, Eure Beschwerden einem Freunde zu vertrauen —

Hamlet. Mein Herr, ich möchte gern Beförderung.

Güldenstern. Wie kann das seyn, da Ihr das königliche Wort für Eure Thronfolge in Dännemark habt.

Hamlet. Schon gut; aber, weil das Gras wächst — das Sprichwort ist ein wenig schmuzig — (Er nimmt eine Flöte vom Orchester des kleinen Theaters.) Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern. Ich kann nicht, gnädigster Herr!

Hamlet. Ich bitte Euch.

Güldenstern. Glaubt mir auf mein Wort, ich kann nicht.

Hamlet. Ich bitte recht sehr.

Güldenstern. Ich kenne keinen Griff, gnädiger Herr!

Hamlet. Es ist eine so leichte Sache als lügen; regieret die Windlöcher mit Euren Fingern und den Daumen, blas't mit Eurem Munde darein, und es wird die beredteste Musik von der Welt von sich geben. Sehet hier sind die Grifflöcher.

Güldenstern. Aber das ist eben der Fehler, daß ich sie nicht zu greifen weiß, damit eine

Har-

Harmonie herauskommen; ich verstehe die Kunst nicht.

Hamlet. So, sehet ihr nun, was für ein armseliges Ding ihr aus mir machen wollt; ihr möchtet gerne auf mir spielen; ihr möchtet dafür angesehen seyn, als ob ihr meine Griffe kennet; ihr möchtet mir gern mein Geheimniß aus dem Herzen herausziehen; ihr wollt, daß ich euch von der untersten Note an bis zur höchsten angeben soll, das wollt ihr; und es ist so viel Musik, ein reizender Gesang in diesem kleinen Stücke Holz, und doch könnt ihr sie nicht herausbringen? Wie bildet ihr euch ein, daß ich leichter zu spielen bin, als eine Flöte? Nennt mich, welches Instrument ihr wollt; aber wenn ihr schon auf mich herumpfuschen könnt, so könnt ihr doch nicht auf mir spielen — Grüß Euch Gott! mein Herr.

Achter Auftritt.

Oldenholm. Vorigen.

Oldenholm

Gnädigster Herr, die Königin möchte gern mit Euch sprechen, und das sogleich.

Hamlet. Seht Ihr dort jene Wolke, die beynahe wie ein Kameel aussieht?

Oldenholm. In der That, vollkommen wie ein Kameel.

Hamlet. Mich deucht, sie gleicht eher einer Amsel?

Oldenholm. Sie ist schwarz, wie eine Amsel.

Hamlet. Oder einem Wallfisch?

Oldenholm. Sie hat viele Aehnlichkeit mit einem Wallfisch, das ist wahr.

Hamlet. Nun, so will ich gleich zu meiner Mutter kommen. (Vor sich.) Die Kerls werden mich noch toll machen — — Ich will kommen, augenblicklich.

Oldenholm. Ich will es so sagen.

Hamlet. Freylich, augenblicklich ist bald gesagt. Laßt mich allein, gute Freunde.

(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Hamlet. allein.

Zu meiner Mutter! — O, mein Herz, verliere deine Natur nicht! Laß nicht, o nimmermehr! die Seele des Nero in diesen entschlossenen Busen fahren; ich will grausam seyn, nicht unnatürlich; ich will Dolche mit ihr reden, aber keinen gebrauchen. Hierinn sollen meine Zunge und mein Herz nicht zusammen stimmen.

So

So umbarmherzig immer meine Worte mit ihr verfahren werden, so fern sey es doch auf ewig von meiner Seele, sie ins Werk zu setzen.

(Er geht ab)

Zehnter Auftritt.

Cabinet der Königin.

Die Königin. Oldenholm, hernach Hamlet.

Oldenholm.

Er wird sogleich da seyn. Seht, daß Ihr rund mit ihm zu Werke geht. Sagt ihm, der König sey sehr ungehalten über die Streiche, die er ihm zeither gespielt habe, und wenn Ihr nicht seine Fürsprecherin gewesen wäret, so hätte es Folgen haben können. Ich will mich hier verbergen. Ich bitte, gnädigste Frau! saget ihm die Meynung fein scharf.

Königin. Seyd deswegen ohne Sorge verlaßt euch auf mich —

Hamlet. (Hinter der Scene) Mutter! Mutter!

Königin. Entfernt Euch, ich höre ihn kommen.

Hamlet. Nun Mutter, was ist die Sache?

Königin. Hamlet, Du hast deinen Vater sehr beleidiget.

Hamlet. Mutter, Ihr habt meinen Vater sehr beleidiget.

Königin. Was? giebst du mir eine verkehrte Antwort?

Hamlet. Sie schickt sich auf eine boßhafte Anrede.

Königin. Wie, was soll das seyn, Hamlet?

Hamlet. Was wollt ihr denn?

Königin. Kennst Du mich nicht mehr?

Hamlet. Nein, beym Himmel! das nicht. Ihr seyd die Königin, euers Gemahls Bruders Weib, aber ich wollte Ihr wäret es nicht! — Ihr seyd meine Mutter.

Königin. Gut, wenn Du aus diesem Tone anfängst, so will ich dir jemand antworten lassen, der reden kann —

Hamlet. Kommt, kommt, und setzt Euch nieder, Ihr sollt mir nicht von der Stelle; ich lasse euch nicht gehen, bis ich euch einen Spiegel vorgehalten habe, worinn Ihr Euch bis auf den Grund Eurer Seele sehen sollt.

Königin. Was hast Du im Sinne; Du wirst mich doch nicht ermorden wollen? Hülfe! he! he!

Oldenholm. (Hinter der Tapete.) Wie? He, Hülfe!

Hamlet. Was giebt es da? eine Maus? todt, um einen Ducaten todt!

(Er ersticht den Oldenholm durch die Tapete.)

Oldenholm. Oh! — —

Königin. Weh mir! Was hast du gethan?

Hamlet. In der That, ich weiß es nicht. Ist es der König?

Königin. O was für eine rasche und blutige That ist das!

Hamlet. Eine blutige That; beynahe so schlimm, meine gute Mutter, als einen König ermorden, und seinen Bruder heyrathen.

Königin. Einen König ermorden?

Hamlet. Ja, gnädige Frau, das war mein Wort. (Zu Oldenholm.) Du unglücklicher, unbesonnener, unzeitig geschäftiger Thor, fahre du wohl! Ich hielt dich für einen größern, als du bist; habe nun, was du dir zugezogen hast; du erfährst nun, daß es gefährlich ist, sich gar zu viel zu thun machen. — (Zur Königin.) Macht nicht so viel Händeringes, still setzt Euch nieder, und laßt mich Euer Herz in die Presse nehmen: denn das will ich thun, wenn es anders von lasterhafter Gewohnheit nicht so eisenhart geworden ist, daß es alles Gefühl verlohren hat.

Königin. Was hab ich gethan, das dich vermessen genug macht, mich so rauh anzulassen?

Hamlet. Eine That, welche die keusche Röthe der Unschuld selbst verdächtig macht, und die Tugend eine Heuchlerin nennt; die die Rose von der schönen Stirne einer rechtmäßigen Liebe

wegreißt, und eine Eiterbäule an ihre Stelle setzt; eine That, die den Ehegelübden nicht mehr Glauben übrig läßt, als die Schwüre falscher Würfelspieler haben — O, so eine That, die den ehrwürdigsten Verträgen die Seele ausreißt, und die holde Religion in leeren Wörterschall verwandelt. Des Himmels Angesicht sieht, seitdem diese That geschehen ist, mit trüben Auge auf diesen Erdball herab; so düster und traurig wie beym Anbruche des Weltgerichts.

Königin. Weh mir, was für eine That!

Hamlet. Die so laut brüllt, daß sie bis in die Indieen donnert — Sehet hieher, sehet auf dieses Gemälde, und auf dieses, die Abbildungen zweier Brüder; sehet, was für eine Würde saß auf dieser Stirne — Hipetions Locken — die Stirne des Jupiters selbst — ein Auge, wie des Kriegesgottes, zu schrecken, oder Befehl zu geben, eine Gestalt, auf welcher jeder Gott sein Siegel gesetzt zu haben schien, um der Welt zu urkunden, daß es ein Mann sey. Das war euer Gemahl — Seht nun hieher; hier ist euer Gemahl, er, der, wie der Mehlthau eine gesunde Aehre, seinen Bruder vergiftete. Habt Ihr Augen? Konntet Ihr die gute Weide auf diesem schönen Berge verlassen, um euch in diesen Morast zu wälzen? Ha, habt ihr Augen? Ihr könnt es nicht Liebe heißen: denn in eurem Alter ist das Blut zahm, und läßt sich von der

Vernunft leiten, und welche Vernunft würde von jenen zu diesem übergehen; Sinnlichkeit habt Ihr, das ist gewiß, sonst könntet Ihr keine Vorstellung haben; aber diese Sinne sind vom Schlage getroffen. Wahnwitz könnte sie nicht so sehr verwirrt haben; so toll wird niemand, daß ihm nicht noch immer so viel Unterscheidungskraft übrig bliebe, eine solche Verschiedenheit wahrzunehmen. Was für ein Teufel hat euch denn die Augen verbunden, wie Ihr diese Wahl machtet? Augen ohne Gefühl, Gefühl ohne Augen, Ohren ohne Hände oder Augen, oder nur ein kranker Rest eines einzigen unverblendeten Sinnes, hätte sich nicht so verfehlen können. O Scham! wo ist deine Röthe? Rebellische Hölle, wenn du in den Gebeinen einer Matrone einen solchen Aufruhr machst, so laß immer die Keuschheit der Jugend Wachs seyn, und in ihrem eignen Feuer wegschmelzen. Ruft keine Schande aus, wenn der ungestüme Trieb der Jugendhitze in Ausschweifungen auflodert, da der Frost selbst eben so ungezähmt brennt, und Vernunft die Kupplerinn schnöder Lüste wird.

Königin. O hör auf! diese Reden dringen wie Dolche in meine Ohren. — Nichts mehr, lieber Hamlet.

Hamlet. Ein Mörder, und ein schlechter Kerl oben drauf, ein Sklave, der nicht der zwanzigste Theil eines Zehntheils von eurem

 erstem

ersten Herrn ist. Ein feiger Schurke, der die Krone von einem Kissen wegstahl, und sie in seinen Schnapsack steckte.

Eilfter Auftritt.

Der Geist. Vorige.

Hamlet.

Ein zusammengeflickter Lumpenkönig — Himmel! (Er starrt mit Entsetzen auf.) Umschwebet mich mit euren Flügeln ihr himmlischen Wächter! — Was will deine ehrwürdige Erscheinung!

Königin. O weh! er ist wahnsinnig! — —

Hamlet. Kömmst du nicht, deinen trägen Sohn zu schelten, der die Zeit, in unthätigen Gram verlierend, das große Werk, das du ihm anbefohlen hast, liegen läßt?

Geist. Vergiß es nicht, dieser Besuch hat sonst keine Absicht, als deinen fast stumpfen Vorsatz zu wetzen. Aber siehe, Erstaunen ergreift deine Mutter! O, tritt zwischen ihr und ihrer kämpfenden Seele! Rede mit ihr, Hamlet.

Hamlet. Wie steht es um euch, Mutter?

Königin. O weh, wie steht es um dich, daß Du deine Augen so auf einen Ort heftest, und mit der unkörperlichen Luft Gespräche führest? Deine Geister schauen wild aus Deinen Augen heraus, Deine Haare starren wie beseelt

empor,

empor, und stehen unbeweglich auf ihren Enden — O, mein lieber Sohn, was schauest Du so an?

Hamlet. Ihn, ihn selbst — Seht Ihr den düstern Schein, den er von sich giebt? Seine Gestalt und seine Sache, zusammen genommen, könnten Steine in Bewegung und Leidenschaft setzen — O sieh mich nicht an, oder dieser traurige Blick verwandelt meinen frömmern Vorsatz in Wuth, und macht hier Blut für Thränen fliessen.

Königin. Mit wem redest Du?

Hamlet. Sehet Ihr denn nichts hier? (Er zeigt mit dem Finger auf den Geist.)

Königin. Nicht das geringste, und doch seh ich alles, was ist.

Hamlet. Hört ihr auch nichts.

Königin. Nein, nichts als uns beyde.

Hamlet. Wie, seht nur dorthin! Seht, wie es hinweg gleitet. Mein Vater in seiner leibhaften Gestalt Seht, eben jetzt geht es durch die Thüre hinaus.

(Der Geist Verschwindet.)

Zwölfter Auftritt.

Die Königin. Hamlet.

Königin.

Es ist ein bloßes Gespenst Deines Hirns, ein unwesentliches Geschöpf der schwärmenden Phantasie —

Hamlet. Was Phantasie? Mein Puls schlägt so regelmäßig, als der eurige — Ich habe nicht in tollem Muthe gesprochen; setzt mich auf die Probe, ich will Euch alles von Wort zu Wort wieder hersagen; das kann der Wahnwitz nicht — Mutter! um des Himmels willen, legt diese schmeichlerische Salbe nicht auf eure Seele, als ob nicht euer Verbrechen, sondern meine Tollheit, rede: das würde nur den eiternden Schaden mit einer Haut überziehen, indessen das faulende Gift inwendig um sich fräße, uud das Uebel unheilbar machte. Bereuet, was geschehen ist, und vermeidet, was noch geschehen kann. — Leget keine Düngung auf Unkraut, um es noch üppiger zu machen. Vergebet mir meine Tugend, weil doch in dieser verdorbenen Zeit die Tugend das Laster um Vergebung bitten, und sich noch bücken und krümmen muß, um Erlaubniß zu erhalten, ihm Gutes zu thun.

Königin. O Hamlet, Du hast mir das Herz zerspaltet!

Hamlet. O werft den schadhaften Theil weg, und lebt desto gesünder mit der andern Hälfte. Gute Nacht! aber gehet nicht zu meinem Oheim. Zwingt Euch zur Tugend, wenn Ihr sie nicht in eurem Herzen findet. Noch einmal gute Nacht! und wenn Ihr selbst nach dem himmlischen Seegen begierig seyd, dann will ich um euren Seegen bitten — Was diesen ehrlichen Mañ betrift, (er zeigt auf die Leiche des Oldenholms,)

so ist mirs leid, aber es hat nun dem Himmel so gefallen, einen durch den andern zu strafen, und mich zur Geisel zu machen, um sie zu züchtigen. Ich will für ihn sorgen, und für den Tod, den ich ihm gab, soll sein Geist Genugthung von mir haben. Noch einmal gute Nacht! Ich muß grausam seyn, um eine gute Absicht zu erhalten; der Anfang ist nun gemacht, aber das Schlimmste steht noch bevor.

Königin. (In Verlegenheit.) Was soll ich thun?

Hamlet. (Entrüstet und spöttisch.) Ja, bey Leibe nichts von allem, um was ich euch gebeten habe. — Nein, kehrt zu ihm zurück, lasset euch den Inhalt unsrer Unterredung abtändeln, und daß ich nicht wirklich, sondern verstellter weise, toll bin. Es wäre recht gut, wenn Ihr ihn das wissen liesset.

Königin. Sey versichert, wenn Worte aus Athem, und Athem aus Leben gemacht sind, so hab' ich kein Leben um zu athmen, was Du mir gesagt hast.

Hamlet. Gute Nacht Mutter. Diesen waksern Mann hier will ich aufpacken. Gute Nacht Mutter — In der That, dieser geheime Rath, der in seinem Leben ein alberner plauderhafter Bube war, ist nun auf einmal gesetzt, gravitätisch und verschwiegen geworden. Kommt her, wir wollen euch an Ort und Stelle bringen. Gute Nacht Mutter.

(Geht ab, und schleppt den Oldenholm nach sich.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der König. Die Königin. Güldenstern.

König.

(Sieht die Königin starr an: nach einer Pause.) Gertrude! Gertrude! Diese Seufzer sind von Inhalt schwer, ich muß durchaus ihre Bedeutung verstehn — Wo ist Euer Sohn? was macht er?

Königin. Er ist rasender, als die See und der Wind, wenn beyde kämpfen, welches das mächtigste sey: in einem solchen Anstoß von unbändiger Wuth hört er etwas hinter den Tapeten sich rühren; zieht den Degen, ruft eine Maus und ersticht in dieser Einbildung den ungesehenen alten Mann.

König. Himmel, welch ein Unfall, so würde es mir gegangen seyn, wenn ich an des alten Mannes Platz gewesen wäre. Seine Freyheit drohet allgemeine Gefahr, Euch selbst, und jedermann. Weh uns! wie werden wir diese blutige That rechtfertigen können? Sie wird uns zur Last geleat werden, weil wir die Vorsicht hätten haben sollen, diesen rasenden jungen Menschen eingesperrt zu halten. Wo ist er hingegangen?

Königin. Den Leichnam des Ermordeten wegzuschaffen, bey dem er sich so geberdet, daß man deutlich sieht, wie sein Wille keinen Theil an dem Werke seiner Raserey habe. Er beweint was er gethan hat.

König. O Königin! wir müssen schleunige Maaßregeln ergreifen. Mein Gemüth ist voller Unruh und innerlichen Streits, Meine Gemahlin Eure Augen verdunkeln sich, Ihr habt einiger Augenblicke Schlafs nöthig.

Königin. Schlafen, schlafen, kann ich es noch einmal in diesem Leben? Doch, Ihr wollt allein seyn, ich gehe.

(Geht ab.)

Zweyter Auftritt.

König. Güldenstern.

König

Ha dieser Hamlet raset in meinem Blute, wie ein zehrend Feuer, er muß nach England, und dort sterben.

Güldenstern. Aber, wenn er nicht geht, wenn ihn seine Phantasie in tausend Schreckbilder, in riesenförmige Grillen vergräbt. Könnet Ihr nicht gerichtlich gegen ihn verfahren? Er ist ein Mörder!

König. Und doch darf ich ihn nicht nach der Strenge des Gesetzes behandeln; der Pöbel, der seine Neigungen nicht nach seiner Vernunft, sondern nach seinen Augen abmißt; der Pöbel, der ihn liebt, würde in seiner Bestrafung nicht ihr Verhältniß gegen sein Verbrechen, sondern nur die Härte der Strafe sehen. Glücklicher Weise fügt es sich, daß dieser Vorfall zu seiner plötzlichen

Ver-

Verschickung einen Vorwand giebt. Gegen verzweifelt gewordene Schaden muß man verzweifelte Mittel gebrauchen, oder gar keine.

Güldenstern. Noch ein anderer Umstand droht Euch Gefahr, gnädigster Herr! Der junge kühne Laertes befindet sich, durch widrige Winde aufgehalten, noch im Hafen. Wie leicht kann seines Vaters Tod ihm zu Ohren kommen? – Wird er nicht von Mord und Rache begleitet —— ——

König. Selbst gegen ihn muß mich Hamlets plötzliche Verweisung als eine Strafe des Mords rechtfertigen. Und wie ist es möglich, daß er's erfahre, da Oldenholms Tod noch vor jedermann ein Geheimniß ist; vor allen Dingen muß der Körper aufgesucht, und in aller Stille begraben werden. Folgt mir.

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Hamlet. Gustav.

Mein Gustav, keinen Augenblick länger! Ha, die unendliche Saumseligkeit! Was ist ein Mann, wenn alles, was er mit seiner Zeit gewinnt, Essen und Schlafen ist? Ein Thier, nichts bessers! O gewiß, er, der uns mit einer Denkungsart erschuf, die in einem so weiten Umkreis zurück u. vor sich sieht, gab uns dieses Vermögen, diese Gott ähnliche Vernunft nicht, um sie so ungebraucht rosten zu lassen. Wie dann? Ist es thierische Unachtsamkeit, oder sind

sind es Bedenklichkeiten? Ist es eine so genaue Erwegung des Ausgangs, ein Gedanke, der, wenn er geviertheilt wird, nur einen Theil Weisheit und drey Viertheil von einer feigen Memme in sich hat? was ist die Ursache, daß ich noch lebe, und von diesen Sachen als solchen rede, die erst noch geschehen sollen, da ich doch Ursache, Willen, Vermögen und Mittel habe, sie auszuführen? Was steh' ich denn, da ich einen ermordeten Vater und eine entehrte Mutter habe? O meine Seele, so laß dann, von diesem Augenblicke an, deine Gedanken blutig seyn, oder höre auf zu denken! Ha, wer kommt;

Vierter Auftritt.

Güldenstern. Vorige.

Güldenstern.

Was habt Ihr mit dem todten Körper angefangen, gnädigster Herr?

Hamlet. Ihn dem Staube gegeben, zu dem er ein Anverwandter ist.

Güldenstern. Sage mir, wo er liegt, damit wir ihn abholen und in die Kapelle tragen können.

Hamlet. Das bildet Euch nicht ein. —

Güldenstern. Was einbilden?

Hamlet. Daß ich Euer Geheimniß verschweigen konnte, und mein eigenes nicht. Zudem wenn der Fräger ein Erdschwamm ist, was für eine Antwort kann der Sohn eines Königs geben?

Güldenstern. Seht Ihr mich für einen Schwamm an, gnädigster Herr?

Hamlet. Ja Herr, für einen Schwamm, der des Königs Blicke, Winke und Minen aussaugt; aber solche Diener thun einem König den besten Dienst erst am Ende; wenn er dessen bedarf, was Ihr eingeschluckt habt, so druckt er Euch aus, und Ihr werdet wieder der trockne löchrichte Schwamm, der Ihr vorher waret.

Güldenstern. Ich weiß nicht, was Ihr damit sagen wollt, gnädigster Herr?

Hamlet. Das ist mir lieb; eine spitzige Rede schläft in einem närrischen Ohr.

Güldenstern. Gnädiger Herr, Ihr müßt mir sagen, wo der Leichnam ist, und mit mir zum Könige gehen.

Hamlet. Der Leichnam ist schon beym Könige, aber der König nicht beym Leichnam. Der König ist ein Ding — —

Güldenstern. Ein Ding, gnädiger Herr?

Hamlet. Von — nichts: versteck' dich Fuchs und alle hinter drein.

Fünfter Auftritt.

Der König. Vorige.

König.

Hamlet, wo ist Oldenholm?

Hamlet. Beym Essen.

König.

König. Beym Essen?

Hamlet. Nicht, wo er ißt, sondern wo er gegessen wird; eine gewisse Versammlung von politischen Würmern ißt wirklich an ihm. Wo es aufs Schmausen ankommt, ist in der Welt nichts über einen Wurm. Wir mästen alle Kreaturen, damit sie uns mästen sollen, und für wen mästen wir uns, als für Maden? Euer fetter König und euer magrer Bettler sind nur verschiedene Gerichte; zwo Schüsseln auf eine Tafel; das ist das Ende vom Liede.

König. O!

Hamlet. Ein Mensch kann mit dem Wurm, der einen König gegessen hat, einen Fisch angeln, und den Fisch essen, der diesen Wurm gegessen hat.

König. Was willst du damit sagen?

Hamlet. Nichts, als daß ich Euch zeigen will, wie es mit einem König so weit kommen kann, das er eine Reise durch die Gedärme eines Bettlers machen muß.

König. Ich frage Dich nochmals: Wo ist Oldenholm?

Hamlet. Im Himmel: schickt nur hin, und laßt nach ihm fragen. Wenn ihn Euer Abgesandter dort nicht findt, so sucht ihn an dem andern Orte selbst. Aber, im Ernst zu reden, wenn Ihr ihn binnen diesem Monat nicht findet, so werdet Ihr ihn riechen, wenn Ihr die Treppe in die Gallerie hinaufgehet.

König. Geht, sucht ihn dort.

Hamlet. Er wird Euch gewiß nicht davon laufen.

König. Laßt ihn so heimlich als geschwind begraben. Hamlet, diese Deine That macht, zu Deiner eigenen Sicherheit, für welche ich eben so sehr besorgt bin, als höchlich ich das, was Du gethan, mißbillige, nothwendig, daß Du in feuriger Eile nach England abgehest. Schicke dich also dazu an, morgen aufs späteste zu reisen.

Hamlet. Nach England?

König. Ja.

Hamlet. Gut!

König. So ist es, wenn Du meine Absicht kennst.

Hamlet. Ich sehe einen Cherub, der sie sieht. (Zu Gustav.) Auf, Gustav, laß uns auf Mittel denken, die Rache meines ermordeten Vaters zu beschleunigen. (Zum König.) Lebt wohl, liebe Mutter.

König. Dein liebender Vater, Hamlet.

Hamlet. Meine Mutter; Vater und Mutter ist Mann und Weib; Mann und Weib ist ein Fleisch, und also seyd Ihr meine Mutter. — Ich will mich zur Reise fertig machen.

(Mit Gustav ab.)

Sechster Auftritt.

Der König. (allein.)

Und England, wenn du meine Freundschaft werth hältst, wie du in Ansehung meiner Macht thun

thun solltest, da die Narben noch roth sind, die dir das dänische Schwerdt gegraben: so hüte dich, meinen Auftrag, der nichts geringers, als den unfehlbaren Tod Hamlets zum Gegenstande hat, kaltsinnig auszuüben. Bis das geschehen, werde ich, so groß mein Glücksstand ist, doch keines frohen Augenblicks genießen.

Siebenter Auftritt.

Der König. Die Königin. Bernfield.

Königin.

Ich will sie nicht sprechen.

Bernfield. Sie ist ausser sich in der That, ihr Zustand verdient Mitleiden.

König. Wer?

Bernfield. Ophelia. Der Tod ihres Vaters hat sie des Verstandes beraubt. — Sie spricht immer von ihm; sagt, sie höre, es gehe alles bunt über Eck in der Welt: ruft Ach und Weh! sagt Dinge, die nur einen halben Sinn haben. —

König. Wir müssen sie sehen: denn das könnte in übelgesinnten Gemüthern seltsame Muthmaßungen erwecken. Laßt sie herein.

(Bernfield geht ab.)

Königin. Meiner kranken Seele scheint jeder Kindertand das Vorspiel zu einer tragischen Begebenheit. So ist die Natur der Sünde: so verräth sie sich selbst, durch ihre immerwähren de Furcht, verrathen zu werden.

Achter Auftritt.

Ophelia. Vorige.

Ophelia.

Wo ist die schöne Majestät von Dännemark?

Königin. Wie befindet Ihr Euch Ophelia?

Ophelia. (Singt;) "Woran erkenn' ich deinen Freund, wenn ich ihn finden thu? An seinem Muschelhut und Stab, und seinem hölzern Schuh.„

Königin. Armes Mädchen! was willst Du mit diesem Liede?

Ophelia. Hört zu! hört zu! (Singt.) "Er ist todt, Fräulein, er ist todt und dahin, ein grüner Wasen deckt sein Haupt, und seinen Leib ein Stein.„

König. Arme Ophelia,

Ophelia. Weiß ist dein Hemd, wie frischer Schnee, mit Blumen rings umsteckt, sie gehn mit ihm ins Grab, benetzt mit treuer Liebe Thau.

König. Wie steht es um Euch, liebe Ophelia?

Ophelia. Wohl, Gott sey bey Euch! Die Leute sagen, die Eule sey vorher eine Beckers Tochter gewesen. Herr Gott! — wir wissen, was wir sind, aber wir wissen nicht, was wir werden können. Gott gesegne Euch das Mittagessen!

König. Traurigkeit über ihren Vater — —

Ophelia. Ich bitte Euch, nichts mehr von dieser Materie; wenn sie Euch fragen, was es

bedeuten soll, so sagt ihnen das: Auf Morgen ist St. Valentinstag, und früh vor Sonnenschein: Ich Mädchen komm ans Fenster zu dir, und will dein Valentin seyn.

König. Man muß Sorge für sie tragen.

Ophelia. Ich hoffe, alles soll gut gehen. Wir müssen Geduld haben. Und doch kann ich nicht anders, als weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in den kalten Boden hineinlegen sollen. Mein Bruder soll es erfahren, und hiemit dank ich Euch für euren guten Rath — Still! — mein Bruder kömmt! — ich muß mich schmücken! — ich muß ihn empfangen! — Adjeu! — Adjeu!

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Der König. Die Königin.

König.

Folgt ihr, und laßt genau auf sie Acht geben! Das ist die Folge von ihres Vaters Tod. O Gertrude! Gertrude! wenn Unglück kommt, so kommt es nicht einzeln, wie Kundschafter, sondern Schaarenweise. Der gewaltsame Tod ihres Vaters — eures Sohnes Raserey, das Volk von ungesunden Muthmassungen über Oldenholms Tod aufgebracht, und so leicht zur Empörung bereit — es war unvorsichtig gehandelt, daß wir ihn heimlich bestatten liessen — die arme Ophelia ihres schönen Verstandes beraubt.

Und das schlimmste, ihr Bruder, der junge Laertes, den widrige Winde im Hafen zurück gehalten, soll ins geheim zurück gekommen seyn. — Wenns wahr ist, so wird er Ohrenbläser genug finden, die ihn mit giftigen Reden über die Ursache von seines Vaters Tod anstecken werden. O liebste Gertrude, das ist mehr, als nöthig ist, mich das schlimmste besorgen zu lassen.

(Man hört ein Getöse.)

Königin. Himmel, was bedeutet der Lerm?

Zehnter Auftritt.

Güldenstern. Vorige.

König.

Wo ist meine Wache? Was bringt ihr?

Güldenstern. Rettet Euch, gnädigster Herr! der junge Laertes, an der Spitze eines aufrührischen Haufens, wirft Eure Wache zu Boden. Das Volk ruft laut: Laßt uns Laertes zu unserm König machen — Laertes soll unser König seyn.

König. Wie sie schreyn! mit welcher Wuth von Freude!

Eilfter Auftritt.

Laertes mit Soldaten in der Thüre. Vorige.

Laertes.

Wo ist dieser König? Meine Freunde, bleibt alle draussen.

Soldaten.

Soldaten. Nein wir wollen auch hinein.

Laertes. Ich bitte euch, bleibt da.

Soldaten. Wir wollen.

Laertes. O du schändlicher König, schaffe mir meinen Vater her.

Königin. Sey ruhig, guter Laertes.

Laertes. Der Tropfe Blut, der ruhig in mir ist, ruft mich zum Bastard aus, und brennt Schande und Entherung zwischen die keuschen Augbraunen meiner ehrlichen Mutter.

König. Was ist die Ursache, Laertes, daß deine Empörung sich dieses riesenmäßige Ansehen giebt? Laßt ihn gehen, Gertrude; besorget nichts für meine Person; es ist etwas göttliches um einen König hergezäunt, daß Verrätherey zu dem, was sie gerne wollte, durch die Vergitterung nur hineingucken kann; ohne die Kraft zu haben, ihren Willen ins Werk zu setzen. Sagt mir, Laertes, warum seyd Ihr so aufgebracht? Laßt ihn gehen, Gertrude — Redet, Mann!

Laertes. Wo ist mein Vater?

König. Todt ist er.

Königin. Aber nicht durch seine Schuld?

König. Laßt ihn fragen, bis er genug hat.

Laertes. Warum ist er todt? Wie gieng es zu, daß er todt ist? Ich werde mich nicht durch Ausflüchte abweisen lassen! Zur Hölle Lehnspflicht, zum schwärzesten Teufel du Eid, den ich schwur! Gewissen und Religion selbst in den tief-

sten Abgrund! ich trotze der Verdammniß; auf dem Punkt, wo ich stehe, sind beyde Welten nichts in meinen Augen; laß kommen, was kommt; ich will Rache haben, Rache für meinen Vater, volle überfliessende Rache!

König. Wer soll Euch denn aufhalten?

Laertes. Nicht die ganze Welt; und was mein Vermögen betrifft, so will ich damit haushalten, daß ich mit wenigen weit kommen will.

König. Mein lieber Laertes, wenn Ihr von dem Schicksal eures Vaters gewisse Nachricht einziehen wollt, ist es bey Euch beschlossen, daß Ihr beydes, Freund und Feind, ohne Unterschied, eurer Rache aufopfern wollt?

Laertes Niemand, als seine Feinde.

König. Wollt Ihr wissen, wer sie sind?

Laertes. Seinen Freunden will ich mit offnen Armen entgegen eilen, und sie, gleich dem Pelican, mit meinem eigenen Blut erhalten.

König. Nun, das heißt wie ein gutes Kind und wie ein Edelmann gesprochen. Daß ich an eures Vaters Tod unschuldig bin, und daß ich aufs empfindlichste dadurch betrübt worden, das soll eurem Verstande so klar werden, als der Tag eurem Auge ist.

(Man hört hinter der Scene ein Geschrey: Laßt sie hinein!)

Laertes. Nun, was giebts, was für ein Lärm ist das?

Zwölfter

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Ophelia, (auf eine phantastische Art mit Stroh und Blumen geschmückt.)

Laertes.

O Hitze, trockne mein Gehirn auf! Thränen, siebenmal gesalzen, brennt die Empfindung und Sehkraft meiner Augen aus! Beym Himmel! diese Verfinsterung deiner Vernunft soll mir so vollwichtig bezahlt werden, bis die Wagschale an den Balken stößt. — O Rose des Mayen! Holdes Mädchen! liebe Schwester! — Himmel! ist es möglich, daß der Verstand eines jungen Mädchens so sterblich seyn soll, als das Leben eines alten Mannes? Die Natur ist in Liebe verfallen, und sendet dem geliebten Gegenstand das Kostbarste, was sie hat, znm Andenken noch.

Ophelia. (Singend:) "Sie senkten ihn in "kalten Grund hinab, und manche Thräne blieb "auf seinem Grab. Fahr wohl, mein Täubchen!„

Laertes. Hättest Du deinen Verstand, und strengtest ihn an, mich zur Rache zu bereden, er könnte nicht halb so viel rühren —

Ophelia. Ihr müßt singen — Hinab, hinab — Ihr wißt ja das Lied? — Es war der ungetreue Hausmeister, der seines Herrn Tochter entführte. — Hier ist Rosmarin, es ist zum Andenken, ich bitte dich, Liebe, denk an mich; und hier sind, Vergiß mein nicht —

Hier

Hier ist Fenchel für euch und Agley — Hier ist Raute für euch, (Sie theilt im Reden ihre Blumen aus.) und hier ist welche für mich. Wir könnten sie Gnadenkraut oder Sonntagskraut nennen; ihr dürft eure Raute wohl mit einigen Unterschied tragen. Hier ist eine Maaß Liebe; ich wollte euch gern einige Veilchen geben, aber sie verwelkten alle, da mein Vater starb; Sie sagen, er hab' ein schönes Ende genommen. (Singend.) "Denn der Hanserl ist doch mein einziges Leben.

Laertes. Wer könnte bey einem solchen Anblick geduldig bleiben.

Ophelia. Und kommt er denn nicht wieder zurück?
Und kommt er denn nicht wieder zurück?
Nein nein, er ist todt, geh' in dein todt Bett!
Er kommt nicht wieder zurück.
Sein Bart war so weiß als Schnee,
Ganz Silberfarb sein Haupt;
Er ist weg, er ist weg, und wir seufzen umsonst;
Friede sey mit seiner Seele!
Und mit allen Christenseelen —

Wo ist meine Kutsche? — Gute Nacht, meine Damen; gute Nacht, schöne Damen; gute Nacht, gute Nacht. (Geht ab.)

König. Folgt ihr, Gertrude — Güldenstern. Ich will mit Laertes allein seyn.

(Die Königin und Güldenstern gehen ab.)

Drey=

Dreyzehnter Auftritt.

Der König. Laertes.

Laertes.

Siehst du das? Gott!

König. Laertes, laßt mich euren Schmerz theilen, oder ihr versagt mir mein Recht: geht, wenn Ihr zweifelt, leset eure verständigen Freunde aus, sie sollen Richter zwischen mir und Euch seyn; finden sie, daß ich auf irgend eine Art, gerade zu, oder verdeckter Weise, in diese Sache eingeflochten bin — so soll meine Krone, mein Leben, und alles, was ich mein nenne, Euch zur Genugthuung verfallen seyn. Ist es aber nicht, so habt Geduld, und wir wollen gemeinschaftlich arbeiten, eure Rache zu befriedigen.

Laertes. Laßt es so seyn. Sein plötzlicher Tod, seine heimliche Bestattung, ohne Ehrenzeichen, ohne einiges Gepränge, das seinem Stande gebührt hätte, alle Umstände rufen so laut, als ob sie von der Erde bis in den Himmel gehöret werden wollten, daß ich sie in Untersuchung ziehen solle. Wer ist der Mörder?

König. Hamlet! und wißt, daß eben er, von dessen Hand euer edler Vater fiel, mir selbst nach den Leben getrachtet hat.

Laertes. Wenn es so ist — wovon ich Beweise fordre; warum ist er in Freyheit? warum

verfahrt

verfährt Ihr gegen Uebelthaten von so ungeheurer Beschaffenheit nicht gerichtlich; da doch eure Eigene Sicherheit, Klugheit, und alles in der Welt Euch rathen mußte, den Thäter zur Todesstrafe zu ziehen.

König. Zwey besondre Ursachen haben mich davon abgehalten, die in euren Augen vielleicht weniger Stärke haben, als in den meinigen. Die Königin, seine Mutter, lebt, so zu sagen, in seinen Blicken, und ich, es mag nun Tugend oder Schwachheit seyn, liebe sie so zärtlich, daß ich ihren Wünschen nichts versagen kann. Der andre Grund ist die allgemeine Zuneigung, welche das Volk zu ihm trägt, und die so weit geht, daß sie seine Fehler übergülden, und seine Verbrechen zu Tugenden machen.

Laertes. Und so muß ich einen edlen Vater verlohren haben, und eine Schwester zu Grunde gerichtet sehen, deren Vortreflichkeit unser ganzes Zeitalter herausforderte, ihres gleichen zu zeigen. — Aber meine Rache soll nicht ausbleiben.

König. Noch heute, vor euren Augen, soll er sterben. Eure und meine Freunde werden unsre gerechte Sache unterstützen, wenn auch ein Haufen niederträchtiger Sklaven ihm beytreten wollte. Laßt mich Euch jetzt die Veranlassung des Mordes erzählen, um euch zu überzeugen, daß ich keinen Theil daran habe.

Vierzehnter Auftritt.

Die Königin. Vorige.

König.

Was giebts, liebste Königin?

Königin. Ein Unglück tritt dem andern auf die Fersen, so schnell folgen sie auf einander. Eure Schwester ist ertrunken, Laertes.

Laertes. Ertrunken? Wo? — Oh!

Königin. Es ist hinter dem Pallast, am Ufer des Flußes, ein Weidenbaum, diesen wollte sie hinanklettern, um ihre Strohkränze auf die herabhängenden Zweige zu hängen. Ein Ast brach, und sie fiel, mit ihren Kränzen in der Hand, ins Wasser. Der Strom riß sie fort, ohne, daß ihr jemand hätte können zu Hülfe kommen. Ihre ausgebreiteten Kleider hielten sie eine Zeitlang wie eine Wassernymphe empor, und so lange das währte, sang sie abgebrochene Stücke aus alten Baladen, als eine, die keine Empfindung ihres Unglücks hatte, oder, als ob sie in diesem Elemente gebohren wäre, aber länger konnte es nicht seyn, als bis ihre Kleider so viel Wasser geschluckt hatten, daß sie durch ihre Schwere die arme Unglückliche von ihrem Schwanengesang in einen nassen Tod hinabzogen.

Laertes. O Gott! so ist sie ertrunken:

Königin

Königin. Es ist nur allzu wahr.

Laertes. Dreyfaches Weh falle zehnfältig dreymal über das verfluchte Haupt, dessen gottlose That dich deiner Vernunft beraubte — meine weibische Thränen ersticken meine Worte — Rache, König! Rache!

(geht ab.)

König. Laertes, höret mich — Laertes! ich besorge, dieser Umstand wird seine Wuth von neuem entflammen; wir wollen ihm folgen.

Ende des fünften Aufzugs.

Sechster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Kirchhof. Zwey Todtengräber mit Grabscheiden und Spaten.

1 Todtengräber.

Kann sie denn in ein christliches Begräbniß geleget werden, wenn sie eigenmächtig ihre Salvation gesucht hat?

2 Todtengräber. Ich sage dir's ja, sie kann; mach also ihr Grab unverzüglich; die Obrigkeit hat es durch einen Commissarius und Geschwornen untersuchen lassen, und gefunden, daß sie wie andre Christen begraben werden kann.

1 Todtengräber. Das kann nicht seyn, sie müßte sich denn zu ihrer Selbstvertheidigung ertränkt haben.

2 Todtengräber. So hat sich's eben befunden.

1 Todtengräber. Es muß se offendendo geschehen seyn, anders ist's nicht möglich. Denn da steckt der Knoten: wenn ich mich selbst wissentlich ertränke, so zeigt das einen Actum an, ein Actus aber hat drey Zweige: Beginnen, thun und vollbringen; ergel, ersäufte sie sich wissentlich,

2 Todtengräber. Nein, hört mich nur an, Gevatter.

1 Todtengräber. Mit Erlaubniß; seht einmal, hier liegt das Wasser, gut; hier steht der

 Mann,

Mann, gut. Wenn nun der Mann zu diesem Wasser geht, und ertränkt sich, so muß er eben, woll' er oder woll' er nicht dran glauben; gebt wohl Acht auf das: Aber, wenn das Wasser zu ihm kömmt, und ertränkt ihn, so ertränkt er sich nicht selbst; ergel hat der, der keine Schuld an seinem eigenen Tode hat, sich das Leben nicht selbst abgekürzt.

2 Todtengräber. Aber sagt das Gesetz das?

1 Todtengräber. Sapperment, ja wohl, sagt es das; Das müssen ja die Geschwornen verstehen, die es untersucht haben.

2 Todtengräber. Willt du wissen, wo der Haase im Pfeffer liegt? Wenn sie kein gnädiges Fräulein gewesen wäre, sie würde gewiß ihr Lebtage in kein christliches Grab gekommen seyn.

1 Todtengräber. Wie, du magst mir wohl Recht haben. Aber desto schlimmer, daß die vornehmen Leute in der Welt mehr Recht haben sollen, sich zu hängen, oder zu ersäufen, als ihre Nebenchristen! Komm, meine Spate, her! es sind doch keine ältere Edelleute, als Gärtner und Todtengräber; sie haben ihre Profeßion von Adam her.

2 Todtengräber. War der ein Edelmann?

1 Todtengräber. Der erste, der jemals armirt gewesen ist.

2 Todtengräber. Wie so das?

1 Todtengräber. Wie, bist du denn ein Heide? Verstehst du die Schrift nicht? Die Schrift

Schrift sagt, Adam habe gegraben: Hätte er graben können, wenn er keine Arme gehabt hätte? — und armirt seyn oder Arme haben ist einerley, und der armirt ist, ist ein Edelmann: ergel sind wir die ältesten Edelleute. — Ich will dir noch eine Frage vorlegen: wenn du mir da die rechte Antwort darauf giebst, so bekenne ich —

2 Todtengräber. Was ist's dann?

1 Todtengräber. Wer ist der, der stärker baut, als Maurer und Zimmermann?

2 Todtengräber. Das ist der Galgenmacher, denn dessen sein Gebäu überlebt tausend Innhaber.

2 Todtengräber. Dein Einfall gefällt mir nicht übel, in der That; der Galgen schickt sich wohl: Aber, wie schickt er sich wohl? Er schickt sich wohl für diejenigen, die Uebels thun; nun thust du übel, zu sagen, der Galgen sey stärker gebaut, als die Kirche; ergel, mag sich der Galgen wohl für dich schicken. Zur Sache, komm.

2 Todtengräber. Wer stärker baue, als Maurer und Zimmermann?

1 Todtengräber. Ja, wenn du mir das sagen kannst, so will ich dich gelten lassen.

2 Todtengräber. Beym Element, nun kann ich dirs sagen.

1 Todtengräber. Nun, so sage —

2 Todtengräber. Nein, Sackerlot, ich kann nicht.

Zweyter Auftritt.

Hamlet. Gustav, in einiger Entfernung von Vorigen.

1 Todtengräber.

Gieb's lieber auf, dein Esel wird doch nicht schneller gehen, du magst ihn schlagen wie du willst; und wenn dich einer einmal wieder fragt, so sage, der Todtengräber. Denn die Häuser, die er macht, dauren bis zum jüngsten Tage: Geh einmal zum rothen Roß, und hol' mir ein Glas Branntewein.

(Der 2te Todtengräber geht ab; der 1ste gräbt und singt:)

Mir ist kein Potentate gleich,
Mit allen seinen Staaten;
Der Kirchhof ist mein weites Reich,
Mein Sceptet dieser Spaten.
Fürst sey es, oder Unterthan,
Schlecht sey es, oder edel,
In mein Gebiet kömmt alles an,
Und beugt mir seinen Schedel.
Seht diesen Schedel, spitz und klein,
Mit dieser engen Stirne;
Das mochte wohl ein Witzling seyn
Bey wenigem Gehirne;
Und diese Hand hat ihn vielleicht,
Wie wir Exempel haben,
Noch eh' er mein Gebiet erreicht,
Lebendig schon begraben.

Hinweg

Hinweg mit Dir ins Knochenhaus,
Da magst Du Dich zerbalgen!
Und horch', der Rabe krächzt dort aus:
Nicht dahin! — unterm Galgen;
Heimtückisch hatt' er lebenslang
Den Nächsten todt geschlagen,
Und ward doch wider allen Rang
Zuletzt hieher getragen. —

Hamlet. Hat dieser Bursche kein Gefühl von seinem Geschäfte, daß er zum Grabmachen singen kann?

Gustav. Die Gewohnheit hat ihn so verhärtet, daß er bey einer solchen Arbeit gutes Muths seyn kann.

Hamlet. Dieser Schedel hatte einst eine Zunge, und konnte singen — wie ihn der Schurke in den Boden hineinschlägt, als ob es Cains, des ersten Mörders, Kinnbacken wäre! und doch war der Schedel, mit dem dieser Esel jetzt so übermüthig zu Werke geht, vielleicht der Hirnkasten eines Staatsmannes, eines von diesen Herrn, die unserm Herrn Gott selbst einen Nebel vormachen möchten; nicht so?

Gustav. Es ist möglich, gnädigster Herr.

Hamlet. Oder eines Höflings, der sagen konnte: Wie befindet ihr euch, gnädigster Herr? Oder eines Rechtsgelehrten! — Wo sind nun seine Quiditäten und Qualitäten? Sein Casus? Seine Tituls? Seine Ränke? Warum leidet er,

daß ihn dieser grobe Geselle mit seiner kothigten Schaufel aus seiner Retirade herausklopfen darf, ohne eine Action gegen ihn anzustellen? — Ich muß mit diesem Burschen reden. Wessen Grab ist das, Bursche?

Todtengräber. Meines, Herr —

Hamlet. Ich denk', es ist dein, denn du lügst drinn.

Todtengräber. Und ihr lügt daraus, Herr! es ist also nicht eures.

Hamlet. Ich frage, wie der Mann heißt, für den du das Grab machst,

Todtengräber. Ich mach es für keinen Mann, Herr.

Hamlet. Was für eine Frau dann;

Todtengräber. Auch für keine Frau,

Hamlet. Wer soll denn drein begraben werden?

Todtengräber. Eine, die in ihrem Leben ein Weibsbild war, aber, Gott tröst ihre Seele! nun ist sie tod.

Hamlet. Bey Gott, Gustav, ich habe seit einigen Jahren her beobachtet, daß die Welt so spitzfindig worden ist, daß der Bauer seinen plumpen Witz eben so hoch springen und so seltsame Gambaden machen läßt, als der witzigste von unsern Hofschranzen. — Wie lange bist du schon ein Todtengräber?

Todten-

Todtengräber. Unter allen Tagen im Jahr kam ich an dem Tage dazu, da unser verstorbener König Hamlet über den Fortunbras Meister wurde.

Hamlet. Wie lang ist das?

Todtengräber. Wißt ihr das nicht? Das weiß ja jeder Narr: Es war auf den nämlichen Tag, da der junge Hamlet auf die Welt kam, der närrisch ist, und heut nach England soll geschickt werden.

Hamlet. Warum soll er nach England geschickt werden?

Todtengräber. Warum? weil er närrisch worden ist; er soll dort seine fünf Sinnen wieder kriegen; oder, wenn er sie nicht wieder kriegt, so hat es dort nicht viel zu bedeuten.

Hamlet. Warum das?

Todtengräber. Man wird es nicht an ihm gewahr werden; denn dort sind die Leute eben so närrisch, als er.

Hamlet. Wie wurde er denn närrisch?

Todtengräber. Auf eine gar seltsame Art, sagt man.

Hamlet. Wie so, seltsam?

Todtengräber. Sappermeut, er wurde eben ein Narr, weil er seinen Verstand verlor.

Hamlet. Aus was für einem Grund?

Todtengräber. Auf was für einen Grund? Hier, in Dännemark. Ich bin hier Todtengräber gewesen von meinen jungen Jahren an, bis jetzt, diese 30 Jahr.

Hamlet. Wie lange kann wohl ein Mensch in der Erde liegen, bis er verfault?

Todtengräber. Wenn er nicht schon faul ist, eh er stirbt, wie wir denn heut zu Tage manche Leichen haben, die kaum so lange halten, bis sie unterm Boden sind, so kann er euch acht bis neun Jahr dauren; ein Lohgerber dauret euch seine 9 Jahr.

Hamlet. Warum ein Lohgerber länger, als andre Leute?

Todtengräber. Warum, Herr? weil seine Haut von seiner Profeßion so gegerbt ist, daß sie das Wasser länger aushält: denn es ist nichts das einem todten Körper eher den Garaus macht als Wasser. Hier ist ein Schedel, der nun bereits 23 Jahre im Boden liegt.

Hamlet. Wessen war er?

Todtengräber. Es war ein vertrackter Bursche, dem er gehörte; wer denkt ihr, daß er war?

Hamlet. Ich weiß es nicht.

Todtengräber. Daß die Pestilenz den Schurken! Er goß mir einmal eine Flasche mit Rhein-

Rheinwein übern Kopf. Dieser nehmliche Schedel, Herr, war Yoricks Schedel, des Königlichen Hofnarrens.

Hamlet. Dieser?

Todtengräber. Dieser nehmliche,

Hamlet. Ach, der arme Yorick! es soll der kurzweiligste Kerl von der Welt gewesen seyn; von einer unvergleichlichen Einbildungskraft: Und nun, was für ein grausenvoller Anblick! Wo sind nun deine Sprünge? deine Liedchen? Wo sind die schnackischen Einfälle, welche die Tafel mit brüllendem Gelächter zu erschüttern pflegte? Ist dir nicht ein einziger übrig geblieben, um über dein eigenes Grinsen zu spotten? Nun geh mir einer in der gnädigen Frauen Schlafzimmer, und sag' ihr; und wenn sie sich einen Daumen dick übermalen, so müß' es doch zuletzt dazu mit ihr kommen — Ich bitte dich Gustav, antworte mir nur auf eine Frage —

Gustav. Was ist es, gnädigster Herr?

Hamlet. Denkst du Alexander habe auch so im Boden ausgesehen?

Gustav. Eben so.

Hamlet. Zu was für einer unedlen Bestimmung können wir endlich herabsinken, Gustav! Können wir nicht in unsrer Einbildung Alexanders edlem Staube folgen, bis wir ihn an einem Ort finden, wo er ein Spundloch stopft?

Gustav. Eine solche Betrachtung wäre gar zu spitzfindig.

Hamlet. Nein, gar nicht, im geringsten nicht: die Betrachtung ist ganz natürlich: Alexander starb, Alexander wurde begraben, Alexander wurde zu Staub; der Staub ist Erde; aus der Erde machen wir Leim; und konnte mit diesem Leim, worein er verwandelt wurde, nicht eine Biertonne gestopft werden; Und so kann der Weltbezwinger, Cäsar, eine Spalte in einer Mauer gegen den Wind gestopft haben.

Dritter Auftritt.

Güldenstern. Vorigen.

Güldenstern.

Mit dem größten Erstaunen finde ich Euch hier, gnädigster Herr! Alles ist zu eurer Abreise in Bereitschaft. — Der König erwartet Euch, und wünscht beym Abschiedskusse Euch zugleich mit dem edlen Laertes auszusöhnen — man sucht Euch schon seit geraumer Zeit.

Hamlet. Zu meiner Abreise! — Ich danke Euch, mein Herr, für eure Nachrichten. Lauft denn so geschwind, als ob Ihr vor dem Tode liefet, und sagt dem Könige ins Ohr, daß ich gleich bey ihm seyn werde.

(Güldenstern geht ab.)

Vierter Auftritt.

Hamlet. Gustav.

Hamlet.

Du kannst Dir nicht vorstellen, Gustav, wie übel mir allenthalben hier ums Herz ist. — Doch, das hat nichts zu bedeuten.

Gustav. Ich denke nicht so, gnädigster Herr!

Hamlet. Es ist nichts, bloße Kinderey; und doch wäre es vielleicht genug, um ein Weibsbild unruhig zu machen.

Gustav. Wenn Euch euer Herz eine geheime Warnung giebt, so folgt ihm. Ich will sagen, Ihr wäret unpäßlich, Ihr könntet niemand sprechen, und noch weniger reisen.

Hamlet. Ich reisen, eh mein Vater gerächt ist? — komm, ich halte nichts auf Ahndungen; die Vorsehung erstreckt sich bis über den Fall eines Sperlings. Ist es jetzt, so ist es nicht ein andermal; ist es nicht ein andermal, so ist es jetzt, und ist es nicht jetzt, so wird es ein andermal seyn — alles kommt darauf an, daß man bereit sey.

(Gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Pallast.

Der König. Laertes. Gefolge.

König.

Nunmehro muß denn euer Gewissen selbst meine Freysprechung siegeln, und Ihr müßt überzeugt seyn, daß ich euer Freund bin, da Ihr gesehen habt, daß der Mörder eures Vaters auch mein größter Feind ist.

Laertes. Die Beweise reden — Verderben über ihn! —

König. Es soll ihn in dieser Stunde ereilen.

Sechster Auftritt.

Güldenstern mit Gefolge. Vorige.

Güldenstern.

Prinz Hamlet kommt.

König. Man fülle die Becher mit Wein.

Siebenter Auftritt.

Hamlet. Gustav. Gefolge. Vorige.

König.

Geh', mein theurer Hamlet! Dein Schiff liegt fertig, der Wind ist günstig, deine Gefährten warten, und alles kehrt sich nach England hin.

Die

Die Luft Englands ist heiter und rein, Du wirst den Ruhm des dänischen Namens erhöhen, und deiner wankenden Gesundheit den Frühling wieder geben. — Gebt ihm diesen Becher.

Hamlet. Setzt hin indessen, setzt hin.

König. Der König trinkt auf Hamlets glückliche Zurückkunft. Laßt es durch die Trompeten kund machen, daß der König auf Hamlets Gesundheit trinkt — und Du, Hamlet, brings dem edlen Laertes, der dir seines Vaters Tod großmüthig vergiebt — auf deine Gesundheit, Hamlet!

(Ein Tusch von Trompeten und Pauken.)

Letzter Auftritt.

Die Königin. Vorige.

Königin. (Ergreift den Becher, der für Hamlet bestimmt war.)

Deine Mutter trinkt Dirs zu. Hamlet, auf dein gutes Glück!

Hamlet. Gütige Mutter!

König. Gertrude, trinkt nicht! (vor sich) es ist zu spät.

Königin. (Giebt Hamlet den Becher.) Vergebt, mein Herr, es war auf meines Sohns Glück.

König. Hamlet, nimm diese Hand von mir.

Hamlet. (Setzt den Becher weg.) Ich bitte um eure Vergebung, mein Herr, ich habe Euch beleidiget; aber vergebet mir's und versichert mich

dessen,

dessen, als ein Edelmann. Alle Gegenwärtigen wissen, und ihr müßt es gehört haben, mit was für einer unglücklichen Gemüthskrankheit ich gestraft bin. Was ich gethan habe, das in Euch Natur, Ehre und Rache gegen mich aufreitzen möchte, hat, ich erkläre es hiemit öffentlich, meine Raserey gethan. Es war nicht Hamlet, der Euch beleidigte — Hamlet war nicht er selbst, da er es that, er verabscheut die That seiner Raserey; sie ist der Beleidiger, er auf der Seite der Beleidigten; seine Raserey ist des armen Hamlets Feind. Laßt also meine feyerliche Erklärung, daß ich keinen Vorsatz hatte, Uebels zu thun, mich eben so in euren edelmüthigen Gedanken freysprechen, als ob ich einen Pfeil über ein Haus geschossen, und meinen Bruder verwundet hätte.

Laertes. Ich bin befriedigt, in sofern ich Sohn und Bruder bin; Namen, die in diesem Fall mich am meisten zur Rache auffordern; aber als ein Edelmann kann und will ich keine Versöhnung eingehen, bis ich von einigen ältern und bewährten Richtern dessen, was die Ehre fordert, die Versicherung erhalten habe, daß ich es ohne meinen Namen zu entehren, thun könne. Inzwischen nehme ich, bis dahin, eure angebotene Freundschaft als Freundschaft an, und will sie nicht misbrauchen.

König. Gebt ihnen die Becher. (Hamlet und Laertes nehmen die Becher.)

Gustav. Was fehlt der Königin?

Hamlet. Was ist Euch Mutter?

König. Es ist nur eine Ohnmacht.

Königin. Nein, der Trank, — o mein theurer Hamlet! der Trank war Gift —

Hamlet. Gift? Hier ist Gift für dich, verdammter Mörder!

(Er ersticht den König.)

König. Verrätherey! helft!

(Alle ziehen die Degen.)

Königin. Haltet ein, Laertes! Haltet ein, Dänen! Höret, höret eure sterbende Königin! Im Tode ist Wahrheit. Er war ein Mörder, euer König; er vergiftete meinen Gemahl. Und diese eure Königin — o daß meine eigne Zunge mein Ankläger werden muß — willigte in den Mord.

(Es donnert, sie fällt in einen Sessel; die Umstehenden beben erstaunt zurück.)

Hamlet. Der Himmel bekräftiget ihre Worte.

Güldenstern. Verflucht sey dann dieses Schwerdt, und die Hand, die es wieder ergreift.

(Wirft es hin.)

Königin. O wie fürchterlich, wie schrecklich ist das Gericht über mir! Hamlet, verzeih mir! Nur eine, eine einzige Umarmung. Hamlet!

Hamlet. Mutter! versöhnt Euch mit dem Himmel.

Königin. O mein Sohn! mein Verbrechen stößt mich von deinem Herzen. O wie grim-

mig

mig, grimmiger als das Gift, wüthet das Laster in meiner Seele. Verzeih' mir, Hamlet! verzeiht mir, Dänen! laßt mich euren Fluch nicht mit ins Grab nehmen. Euer König ist gerächet. Hamlet, mein Sohn! der Himmel erbarme sich meiner!

(Sie streckt ihre Arme gegen Hamlet, sinkt aber in dem Augenblicke zusammen als dieser sich gegen sie neiget.)

Laertes. Der Himmel ist gerecht! verzeiht mir, königlicher Herr! ich habe Theil an dieser Abscheuligkeit, weil dieser Boßhafte meine Sinnen verblendet hatte. Meines Vaters Tod komme nicht über Euch, noch eurer Mutter Tod über mich.

Hamlet. (Drückt ihm die Hand.) Laertes — Meine arme Mutter! — Ihr, die ihr mit erblaßten Gesichtern, an Erstaunen gefesselt, umherstehet, und vor Entsetzen über diesen Vorfall zittert, seyd Zeugen zwischen mir und Dännemark von dieser schauernden Begebenheit: denn euch überlaß ich meine Ehre und meine Rechtfertigung.

Ende des Trauerspiels.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Hamlet, Prinz von Dännemark Ein Trauerspiel in sechs Aufzügen. Zum Behuf des Hamburgschen Theaters. Nebst Brockmanns Bildniß, als Hamlet

Hamburg 1782

P.o.germ. 1223
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118060-0
VD18 1463273